

dens

September 2026

Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer und der
Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Ausbildung erfolgreich beendet

Zeugnisse an mehr als 100 Zahnmedizinische Fachangestellte überreicht

Eine Alma Mater für Generationen

125 Jahre akademische Zahnmedizin in Greifswald

Greifswalder Fachsymposium

Von der richtigen Keramikauswahl bis zum digitalen Artikulator

FORTBILDUNGEN

Oktober 2026

Mundschleimhauterkrankungen

09.10.2026 um 14 Uhr in Schwerin
Referentin: DH Claudia Loesche

Erfolgreich in die Parodontitistherapie starten

10.10.2026 um 9 Uhr in Schwerin
Referentin: Simone Klein

Update Dokumentation

14.10.2026 um 13 Uhr in Stralsund
Referentin: Helen Möhrke

Die Professionelle Zahnreinigung (mit praktischen Übungen am Modell)

17.10.2026 um 9 Uhr in Schwerin
Referentin: DH Elke Schilling

ZÄKMV-Online 58: Arbeitsrecht

20.10.2026 um 19 Uhr als Onlineseminar
Referent: RA Peter Ihle

Adjuvantien in der nicht-chirurgischen Parodontitistherapie - Was bringt was?

28.10.2026 um 16:30 Uhr als Onlineseminar
Referent: Prof. Dr. Clemens Walter

Wenn Angst mit auf dem Behandlungstuhl sitzt - Trauma & Zahnarztangst verstehen

30.10.2026 um 13 Uhr in Rostock
Referentin: Elisabeth Zink



„Panta rhei“ – Wir können mitschwimmen oder selbst gestalten

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

das Notdienstjahr 2025 liegt inzwischen einige Monate hinter uns. Auch das Jahr 2026 verläuft bislang stabil – nicht zuletzt aufgrund einiger Anpassungen, die wir auf Grundlage der Auswertungen Ihrer Feedbackbögen vorgenommen haben. Denn eines ist klar: Ohne Ihre Rückmeldungen wären fundierte Entscheidungen zur Weiterentwicklung unseres Notfalldienstes kaum möglich.

Die wichtigsten Ergebnisse haben wir bereits auf mehreren Kreisstellensitzungen sowie auf der Sitzung der Kreisstellenvorsitzenden im März vorgestellt. Besonders erfreulich ist, dass wir inzwischen über eine belastbare Datengrundlage verfügen. Gleichzeitig zeigt sich jedoch auch, dass noch Potenzial besteht: Für das gesamte Notdienstjahr 2025 haben 53 Prozent der am Notfalldienst teilnehmenden Zahnärzte ihre Feedbackbögen an die Zahnärztekammer übermittelt. Dabei lohnt sich jede Rückmeldung, da sie die Aussagekraft der erstellten Statistiken erhöht.

Im Durchschnitt wurden im Jahr 2025 pro Notfalldienst sieben Patienten behandelt. Bemerkenswert ist außerdem, dass fast ein Viertel der Patienten (23 Prozent) angab, keinen eigenen Hausarzt zu haben.

Ebenso interessant ist ein weiteres Ergebnis: Entgegen mancher Erwartung konnten wir bei den Patientenzahlen keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Küsten- und Inselregionen sowie dem Binnenland feststellen. Der Notfalldienst wird landesweit in vergleichbarer Weise in Anspruch genommen. Deshalb sehen wir derzeit keinen Anlass, den bestehenden Algorithmus zur Notdienstplanung anzupassen.



Dr. Thomas Klitsch

Mit Spannung blicken wir nun auf die Auswertung des Jahres 2026 Anfang 2027. Erst der Vergleich über mehrere Jahre wird zeigen, welche Entwicklungen sich dauerhaft abzeichnen.

Deshalb meine herzliche Bitte an Sie: Unterstützen Sie uns weiterhin mit dem Ausfüllen Ihrer Feedbackbögen zum Notfalldienst im Portal der Zahnärztekammer M-V. Jede einzelne Rückmeldung verbessert die Qualität unserer Auswertungen und hilft dabei, den Notfalldienst auch künftig sachgerecht, fair und verlässlich weiterzuentwickeln.

Damit auch diejenigen Kollegen, die an keiner der Sitzungen teilnehmen konnten, die Ergebnisse kennen, finden Sie in dieser Ausgabe der DENS auf Seite 7 eine Zusammenfassung der wichtigsten Kennzahlen – sowohl für Mecklenburg-Vorpommern insgesamt als auch für die einzelnen Distrikte.

Neben den fachlichen Themen wird uns in den kommenden Monaten auch die Landespolitik beschäftigen. Am 20. September 2026 wählen die Bürgerinnen und Bürger Mecklenburg-Vorpommerns einen neuen Landtag. Die politischen Entscheidungen der kommenden Legislaturperiode werden auch Auswirkungen auf unsere Praxen, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie auf die zahnmedizinische Versorgung in unserem Land haben. Diese Entwicklungen werden wir aufmerksam begleiten und die Interessen unseres Berufsstandes weiterhin engagiert vertreten.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit und freue mich darauf, den einen oder anderen auf einer der nächsten Kreisstellensitzungen persönlich zu treffen.

Ihr Dr. Thomas Klitsch

Termin Kammerversammlung

Die nächste Sitzung der Kammerversammlung findet am Freitag, 20. November 2026, ab 13 Uhr und am Samstag, 21. November 2026, ab 9 Uhr im Haus der Heilberufe in der Wismarschen Straße 304 in 19055 Schwerin statt. Am Freitag werden die Themen des Versorgungswerkes behandelt. Am Samstag befasst sich die Kammerversammlung mit den Themen der Zahnärztekammer. Die vorläufigen Tagesordnungen für beide Tage werden im Serviceportal der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern unter „News“ veröffentlicht.

Neue resorbierbare Kollagenmembran für anspruchsvolle regenerative Indikationen

Bewährte Technologie mit verbessertem Handling

Mit einer neuen resorbierbaren Kollagenmembran erweitert die Geistlich GmbH ihr Portfolio für die regenerative Zahnmedizin. Die auf der seit Jahrzehnten etablierten Bio-Gide® Technologie basierende Membran verbindet die bewährte Barrierefunktion mit einer erhöhten Zugfestigkeit und einem besonders stabilen Handling. Damit wurde sie speziell für regenerative Eingriffe entwickelt, bei denen eine zuverlässige und kontrollierte Anwendung gefragt ist.

Eine wesentliche Neuerung zeigt sich insbesondere im hydrierten Zustand: Die Membran weist eine höhere Stabilität auf, entfaltet sich kontrolliert und lässt sich auch nach der Befeuchtung präzise zuschneiden. Dadurch kann sie an die individuelle Defektmorphologie angepasst und sicher positioniert werden. Die stabile Barriere soll dabei eine zuverlässige Abschirmung des Defekts unterstützen und



damit die Voraussetzungen für eine planbare Knochenregeneration und eine gute Gewebeintegration schaffen. „Mit Bio-Gide® Forte erweitern wir unser Membranportfolio um eine besonders stabile Variante unserer etablierten Technologie“, erklärt Mark Spilker, Chief Scientific Officer im Unternehmen. „Die Membran überzeugt durch ihre erhöhte Zugfestigkeit, ohne die biologischen Eigenschaften zu verändern, für die Bio-Gide® weltweit als Goldstandard gilt.“



Die neue Membran ist seit Mai in Deutschland erhältlich und wird in drei Größen angeboten. Das Größenspektrum orientiert sich am europäischen Standard.

Weitere Informationen:

Geistlich Biomaterials
Vertriebsgesellschaft mbH
www.geistlich.de

Tag der Zahngesundheit 2026: Kauen als Beitrag zur Mundgesundheit

Ein intaktes Gebiss ist eine wichtige Voraussetzung für Lebensqualität und eine ausgewogene Ernährung. Regelmäßiges Kauen beansprucht die Kaumuskulatur und fördert den Speichelfluss. Dabei kann insbesondere zuckerfreier Kaugummi nach dem Essen einen Beitrag zur Mundgesundheit leisten.

Die Wirkung beruht vor allem auf der durch das Kauen und die Aromen ausgelösten Speichelstimulation. Bei einer Kaudauer von etwa 10 bis 20 Minuten

wird vermehrt Speichel gebildet. Dieser kann Säuren neutralisieren, zur Reinigung der Mundhöhle beitragen und die Remineralisierung des Zahnschmelzes unterstützen. Voraussetzung für den zahnmedizinischen Nutzen ist, dass der Kaugummi zuckerfrei ist.

Prävention am Arbeitsplatz

Gerade der Arbeitsplatz bietet nach Einschätzung von Professor Stefan Zimmer, Dekan der Fakultät für Gesundheit an

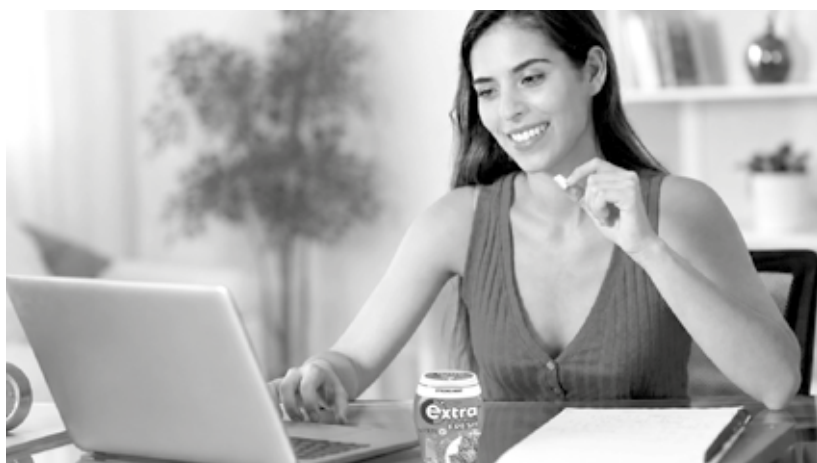
der Universität Witten/Herdecke, gute Möglichkeiten für niedrigschwellige Präventionsangebote. „Eine einfache, niedrigschwellige Präventionsmaßnahme wie das Kaugummikauen wirkt am besten dort, wo die meisten Menschen tagsüber sind: am Arbeitsplatz“, so Zimmer. Er ist federführend an einem Pilotprojekt zur betrieblichen zahnmedizinischen Prävention beteiligt.

Auch die S3-Leitlinie „Kariesprävention bei bleibenden Zähnen“ berücksichtigt zuckerfreien Kaugummi: Das Kauen nach Mahlzeiten gehört zu den sieben darin aufgeführten Empfehlungen. Die Wirksamkeit im Hinblick auf die Vermeidung kariöser Läsionen ist gut belegt.

Zum Tag der Zahngesundheit bietet das Wrigley Oral Health Program medizinischen Fachkreisen unter www.wrigley-dental.de zuckerfreie Kaugummis für Praxen an. Bis zum 30.09.2026 gibt es ab einem Bestellwert von 120 Euro eine Einheit Mini-Packs (100 x 2 Dragees) gratis dazu – solange der Vorrat reicht.

Weitere Informationen:

kommed Dr. Barbara Bethcke
kommed@kommed-bethcke.de
www.wrigley-dental.de



Alle Herstellerinformationen sind Informationen der Produzenten.
Sie geben nicht die Meinung des Herausgebers/der Redaktion wieder.

Aus dem Inhalt

M-V / Deutschland

Händehygiene im Gesundheitswesen.....	15
Eine Alma Mater für Generationen.....	17-18
Gefälschte Medizinprodukte.....	27
Fortbildungsabend in Schwerin.....	32
Neubrandenburger Fortbildungsabend.....	U4

Zahnärztekammer

Notfalldienst 2025: Kennzahlen im Überblick.....	7
Ausbildung erfolgreich beendet.....	8-9
Gutachterkonferenz des BDIZ EDI.....	11-13
ZÄK-Mitarbeiterin Birgit Laborn im Ruhestand.....	14
Fortbildungstag 2027.....	16
Ungelerntes Personal und Quereinsteiger.....	20-22

Kassenzahnärztliche Vereinigung

Vertreterversammlung Ankündigung.....	4
Durch den Strukturfonds gefördert.....	5-6
Service der KZV.....	10
Fest im Team der KZV.....	19-20

Hochschulen / Wissenschaft / Praxis / Recht

Botschaften aus der Mundhöhle.....	23-24
Greifswalder Fachsymposium.....	29-32
Impressum.....	3
Herstellerinformationen.....	2

dens

Mitteilungsblatt der Zahnärztekammer und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung
Mecklenburg-Vorpommern mit amtlichen Mitteilungen

35. Jahrgang
11. September 2026

Herausgeber:

Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern
Wismarsche Straße 304, 19055 Schwerin
Telefon 03 85-48 93 06 80, Telefax 03 85-48 93 06 99
E-Mail: info@zaekmv.de, Internet: www.zaekmv.de
www.facebook.com/zaek.mv, www.twitter.com/zaekmv

Kassenzahnärztliche Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern

Wismarsche Straße 304, 19055 Schwerin
Telefon 03 85-5 49 21 73, Telefax 03 85-5 49 24 98
E-Mail: oeffentlichkeitsarbeit@kzvmv.de, Internet: www.kzvmv.de

Redaktion: Stefanie Tiede, ZÄK, (verant.),
Dr. Jens Palluch, KZV, (verant.), Dr. Grit Czapl (ZÄK)

Anzeigenverwaltung, Druck und Versand:

Satztechnik Meißen GmbH, Andra Wolf
Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren OT Nieschütz
Telefon 0 35 25-71 86 24, Telefax 0 35 25-71 86 12
E-Mail: wolf@satztechnik-meissen.de

Internet: www.dens-mv.de

Gestaltung und Satz: Kassenzahnärztliche Vereinigung

Redaktionshinweise: Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Produktinformationen werden ohne Gewähr veröffentlicht. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe bedürfen der vorherigen Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich bei allen Beiträgen das Recht auf Kürzungen vor.

Redaktionsschluss: 10. des Vormonats

Erscheinungsweise: Das Mitteilungsblatt erscheint monatlich.

Bezugsbedingungen: Der Bezug ist für Mitglieder der zahnärztlichen Körperschaften Mecklenburg-Vorpommern kostenlos. Nichtmitglieder erhalten ein Jahresabonnement für 36 Euro, Einzelheft 4 Euro zuzüglich Versandkosten.

Titelbild: Jasmin Fischer

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher, männlicher und diverser geschlechtlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle möglichen Geschlechter.

Verschleierter Sommerausklang

Die Geschichte zum Titelfoto des Monats September

Mit diesem Titelfoto hat Jasmin Fischer einen romantischen Moment eingefangen: Die Sonnenstrahlen verschleiern den Waldboden.

Dieser Monat ist eine Zeit des Übergangs und der Veränderung – die Ernte wird eingefahren und die Mühen des Jahres belohnt. Äpfel, Pflaumen, Birnen und Kürbisse stehen jetzt auf dem Speiseplan.

Übrigens teilen sich am 23. September nicht nur Tag und Nacht die Stunden genau auf, sondern es beginnt auf dem Kalender der Herbst.

Die Schönwetterperiode im Frühherbst wird gern Altweibersommer genannt. Dass heißt aber nicht, dass jetzt besonders ältere Damen ihr Unwesen treiben. Das Wort „weiben“ leitet sich vom althochdeutschen Wort „spinnen“ ab, und Spinnweben sind jetzt tatsächlich häufig zu sehen.

Wir wünschen allen einen schönen Spätsommer und freuen uns wie immer auf Ihre Fotomotive: info@zaekmv.de

Ihre dens-Redaktion



Vorläufige Tagesordnung der VV

18. November, Beginn: 10 Uhr im Haus der Heilberufe Schwerin

Vorläufige Tagesordnung der Vertreterversammlung am 18. November ab 10 Uhr im Haus der heilberufe Schwerin, Wismarsche Straße 304, Erdgeschoss:

1. Begrüßung und Feststellung der satzungsgemäßen Einberufung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Bestellung des Protokollführers, des Führers der Rednerliste und von mindestens 2 Personen zur Stimmenzählung
4. Bekanntgabe der endgültigen Tagesordnung und der gestellten Anträge
5. Feststellung der Öffentlichkeit der Vertreterversammlung
6. Bericht des Vorsitzenden der Vertreterversammlung
7. Bericht des Vorstandes

a) Geschäftsbereich I – mit anschließender Diskussion

b) Geschäftsbereich II – mit anschließender Diskussion

8. Bericht des Koordinationsgremiums
9. Beschlussfassung über eingereichte Anträge
10. Nachwahl eines Mitgliedes für den Haushalts- und Finanzausschuss (HFA)
11. Bericht des Rechnungsprüfungsausschusses mit anschließender Aussprache und Entlastung des Vorstandes für das Jahr 2025
12. Verabschiedung des Haushaltsplanes für das Jahr 2027
 - Bericht des Haushalts- und Finanzausschusses/ Vorstellung des Haushaltsplanes für das Jahr 2027
13. Fragestunde
14. Verschiedenes
 - Sitzungstermine Frühjahrs-/Herbst-VV 2027

Zahnärzteschaft:
Erfolgsfaktor Prävention.



KZBV Karlsruher Zahnärztliche
Bundesvereinigung

ZÄHNE ZEIGEN.

Durch den Strukturfonds gefördert:

Wir finden immer eine Lösung!

Seit mehr als 25 Jahren wird die zahnmedizinische Versorgung in Grevesmühlen von Susanne Hofmann mitgestaltet. Was mit einem Studienplatz in Berlin begann, entwickelte sich zu einer erfolgreichen Praxis mit einem klaren Anspruch: hochwertige Zahnheilkunde, kontinuierliche Weiterbildung und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Patienten. Heute, da der Ruhestand langsam näher rückt, hat sie mit dem syrischen Zahnarzt Amer Achira bereits den passenden Nachfolger gefunden. Im Interview erzählt sie von ihrem beruflichen Werdegang, wichtigen Entscheidungen und warum sie optimistisch in die Zukunft ihrer Praxis blickt.

KZV M-V: Frau Hofmann, Sie sind in Darmstadt geboren und haben 1982 Ihr Abitur gemacht. Aber Zahnärztin zu werden, war eigentlich erst einmal nicht Ihr Ziel...

Susanne Hofmann, Zahnärztin: Meine eigentlichen Interessen lagen damals eher im Bereich Sprachen und Literatur. Gleichzeitig hat mich die

Medizin sehr fasziniert. Ich hatte allerdings den Eindruck, dass der Beruf der Ärztin damals nur schwer mit einer Familie vereinbar sein würde. Die Zahnmedizin erschien mir als ideale Verbindung aus Medizin und handwerklicher Tätigkeit – und genau das hat sich später auch bestätigt.

KZV M-V: Für das Studium zog es Sie nach Berlin. Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Susanne Hofmann: Berlin war damals noch eine geteilte Stadt und entsprechend besonders. Das Studium selbst war sehr anspruchsvoll. Rückblickend kann ich aber sagen, dass es mich fachlich hervorragend auf den Berufsalltag vorbereitet hat. Davon profitiere ich bis heute.

KZV M-V: Sie haben sich schon früh niedergelassen. Wie verlief Ihr beruflicher Weg?

Susanne Hofmann: Nach meiner Assistenzzeit bin ich 1989 direkt in eine Gemeinschaftspraxis in Berlin eingestiegen. Leider hielt diese Zusammenarbeit nicht dauerhaft, so dass ich die Praxis 1996



Susanne Hofmann und Amer Achira

Foto: privat

verließ. Danach arbeitete ich zunächst als freie Mitarbeiterin in verschiedenen Praxen.

KZV M-V: Im Jahr 1999 folgte dann ein großer Schritt nach Mecklenburg-Vorpommern. Warum gerade Grevesmühlen?

Susanne Hofmann: Die Entscheidung hatte auch private Gründe. Mein erster Sohn war bereits geboren, und ich wollte Familie und Beruf gut miteinander verbinden. Damals war es eher ungewöhnlich, sich ohne familiäre Wurzeln in Mecklenburg-Vorpommern niederzulassen. Auch heute gibt es hier vergleichsweise wenige Kolleginnen und Kollegen, die nicht aus der Region stammen. Natürlich brauchte es Zeit, wirklich anzukommen, aber ich habe diesen Schritt nie bereut. Die Landschaft hier gehört für mich zu den schönsten in Deutschland und ich habe mich regelrecht in Mecklenburg-Vorpommern verliebt.

KZV M-V: Ihre Praxis hat sich seitdem stetig weiterentwickelt; Sie führen bereits Ihre dritte Praxis in Grevesmühlen. Worauf sind Sie besonders stolz?

Susanne Hofmann: Mein Antrieb war und ist die Leidenschaft für gute Zahnheilkunde und die bestmögliche Versorgung meiner Patienten. Durch zahlreiche systematische Fortbildungen kann ich heute umfassende Behandlungskonzepte anbieten – bis hin zur vollständigen Rehabilitation einschließlich Implantatversorgungen.

KZV M-V: Haben Sie so etwas wie einen inneren Leitfaden, der Sie durch Ihr Berufsleben begleitet?

Susanne Hofmann: Ja: „Wir finden immer eine Lösung.“ Das gilt sowohl für die Behandlung als auch für den Umgang mit Menschen. Es gibt fast immer einen Weg, wenn man offen bleibt und gemeinsam nach Lösungen sucht.

KZV M-V: Neben Ihrer beruflichen Laufbahn haben Sie auch eine Familie gegründet. Wie ist Ihnen diese Balance gelungen?

Susanne Hofmann: Mein zweiter Sohn wurde 2001 geboren. Beide Kinder sind inzwischen erwachsen und aus dem Haus. Natürlich war es nicht immer einfach, Familie und Praxis miteinander zu verbinden, aber rückblickend bin ich sehr dankbar, dass beides gelungen ist.

KZV M-V: Heute denken Sie langsam an den Ruhestand. War die Suche nach einer Nachfolge ein wichtiges Thema?

Susanne Hofmann: Ja, sehr sogar. Wie viele Kollegen habe ich mich gefragt, wie es mit meiner Praxis weitergehen wird. Gerade in ländlichen Regionen schließen heute viele Praxen, weil es kei-

nen Nachfolger gibt. Deshalb war dieses Thema für mich von großer Bedeutung.

KZV M-V: Im Februar 2024 bewarb sich Herr Amer Achira bei Ihnen als Assistenz Zahnarzt. Wie kam es dazu?

Susanne Hofmann: Bis dahin hatte ich noch nie einen Assistenten beschäftigt. Herr Achira hat mich jedoch schon im Bewerbungsgespräch überzeugt. Sein sympathisches Auftreten und seine Persönlichkeit haben einen sehr positiven Eindruck hinterlassen. Tatsächlich habe ich mich innerhalb von zehn Minuten entschieden, ihn einzustellen.

KZV M-V: Welche Rolle spielte dabei die Förderung der Kassenzahnärztlichen Vereinigung?

Susanne Hofmann: Sie hat die Entscheidung durchaus erleichtert. Berufseinsteiger verfügen naturgemäß noch nicht über die Routine und Geschwindigkeit erfahrener Behandler. Die Förderung trägt dazu bei, diesen Einstieg wirtschaftlich besser zu ermöglichen und jungen Zahnärzten die Chance zu geben, sich unter guter Anleitung weiterzuentwickeln.

KZV M-V: Wie hat sich die Zusammenarbeit entwickelt?

Susanne Hofmann: Sie hat sich sogar besser entwickelt, als ich es mir hätte vorstellen können. Inzwischen arbeiten wir seit über zwei Jahren zusammen und das bereitet mir große Freude. Fachlich wie menschlich passt es hervorragend.

Amer Achira, Zahnarzt: Frau Hofmann hat mich von Anfang an in meiner beruflichen Entwicklung unterstützt und begleitet – und tut dies bis heute. Die Erfahrungen, die ich bisher sammeln durfte und weiterhin sammle, verdanke ich zu einem großen Teil ihr. Sie hat mich nicht nur fachlich auf den richtigen Weg gebracht, sondern mir auch geholfen, mich schnell und sicher in der deutschen Zahnmedizin zurechtzufinden.

KZV M-V: Mittlerweile steht auch die Nachfolge fest. Was bedeutet das für Sie, Frau Hofmann?

Susanne Hofmann: Wir sind uns inzwischen sicher, dass Amer Achira meine Praxis übernehmen wird. Das ist für mich eine enorme Erleichterung. Ich weiß, dass meine Patienten auch künftig hervorragend versorgt werden und die Praxis in gute Hände übergeht. Gerade in einer Zeit, in der viele Praxen keinen Nachfolger finden, empfinde ich das als großes Glück und als einen sehr schönen Abschluss meines Berufslebens.

**Das Interview führte Gritt Kockot,
Öffentlichkeitsarbeit der KZV M-V**

Notfalldienst 2025:

Die wichtigsten Kennzahlen im Überblick

Die Auswertung der Feedbackbögen zum zahnärztlichen Notfalldienst 2025 liefert erstmals eine belastbare Datengrundlage für Mecklenburg-Vorpommern und die zehn Notfalldienst-Distrikte. Insgesamt gingen 1920 Fragebögen ein. Erfasst wurden 12.627 Patientinnen und Patienten. 51 Prozent der Behandlungen entfielen auf Wochenenden und Feiertage, 13 Prozent außerhalb der regulären Notdienstsprechzeiten. 34 Prozent der behandelten Personen wurden als keine echten Notfälle eingeschätzt, 23 Prozent verfügten über keinen Hauszahnarzt. Landesweit wurden 30 Übergriffe dokumentiert.

Kennzahlen der Distrikte

Distrikt	Patienten	Fragebögen	Wochenende	Keine Notfälle	Ohne Hauszahnarzt	Übergriffe
Schwerin/Nordwestmecklenburg	1.228	133	45 %	39 %	38 %	2
Schwerin/Westmecklenburg	1.233	206	38 %	30 %	39 %	5
Rostock-West/Rerik	1.490	187	59 %	34 %	14 %	5
Rostock-Süd/Güstrow	1.375	228	51 %	27 %	19 %	3
Rostock-Ost/Barth	911	159	49 %	37 %	16 %	0
Marlow/Altentreptow	978	199	53 %	32 %	20 %	7
Neubrandenburg-West/Plau	1.564	222	42 %	27 %	28 %	1
Stralsund/Rügen	1.423	205	56 %	39 %	21 %	2
Greifswald/Usedom	1.408	206	61 %	40 %	12 %	1
Neubrandenburg-Ost/Uecker-Randow	1.017	175	57 %	33 %	24 %	4

Auffällige Entwicklungen

- Die höchste Patientenzahl wurde im Distrikt Neubrandenburg-West/Plau mit 1.564 Behandlungen registriert.
- Greifswald/Usedom weist mit 61 Prozent den höchsten Wochenendanteil auf; Schwerin/Westmecklenburg mit 38 Prozent den niedrigsten.
- Der Anteil der als keine Notfälle eingestuft Patienten reicht von 27 Prozent bis 40 Prozent.
- Die höchsten Anteile von Patienten ohne Hauszahnarzt finden sich in den beiden Schweriner Distrikten (38–39 Prozent).
- Marlow/Altentreptow verzeichnete mit sieben Fällen die meisten Übergriffe; in Rostock-Ost/Barth wurden keine Übergriffe gemeldet.

Redaktionelles Fazit

Die Ergebnisse zeigen eine hohe Inanspruchnahme des zahnärztlichen Notfalldienstes in Mecklenburg-Vorpommern. Gleichzeitig macht der hohe Anteil nicht dringlicher Behandlungsfälle sowie von Patientinnen und Patienten ohne festen Hauszahnarzt deutlich, dass der Notfalldienst häufig Aufgaben der regulären Versorgung übernimmt. Die regionalen Unterschiede liefern wertvolle Hinweise für die Weiterentwicklung des Notdienstsystems.



Strahlende Gesichter nach der feierlichen Zeugnisübergabe

Foto: privat (3)

Ausbildung erfolgreich beendet

Zeugnisse an mehr als 100 Zahnmedizinische Fachangestellte überreicht

Es war zwar stürmisch, aber zugleich auch sonnig am Nachmittag des 8. Juli in Warnemünde. Man könnte meinen, das Wetter spiegelte, perfekt in Szene gesetzt, jene Emotionen wider, die die jungen Frauen und Männer, die zur Übergabe ihrer Zeugnisse ins Kurhaus gekommen waren, in den vergangenen Wochen durchlebt hatten. Denn hinter ihnen lag nicht nur eine aufregende Prüfungszeit, sondern eine mindestens genauso aufregende Zeit der Ausbildung zur bzw. zum Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA).

Dass diese nun für 106 junge Menschen erfolgreich abgeschlossen ist, war der Anlass für die feierliche Übergabe der Zeugnisse, die in entspre-

chend würdigem Rahmen im Kurhaus Warnemünde stattfand und die Gesichter strahlen ließ. Annette Krause, Referentin für die ZFA-Ausbildung innerhalb der Geschäftsstelle der Zahnärztekammer M-V, eröffnete die Veranstaltung und hieß die Absolventen und deren Angehörige, die Mitglieder des Vorstands der Zahnärztekammer M-V, die Fachlehrer der Berufsschulen sowie Vertreter der Prüfungskommissionen willkommen.

Anschließend richtete die Präsidentin der Zahnärztekammer M-V, Stefanie Tiede, ein Grußwort an die Absolventen. In ihrer Rede hob sie die Bedeutung des Berufes ZFA hervor, der durch eine hohe Verantwortung und gute Zukunftsperspektive geprägt

sei. „Die Ausübung des Berufes erfordert Hirn und Herz“, sagte die Präsidentin. „Sie begleiten Menschen, schenken Vertrauen und geben Sicherheit.“ Ihr großer Wunsch sei es, so die Präsidentin, dass möglichst viele der frisch ausgebildeten Fachkräfte ihre berufliche Heimat in Mecklenburg-Vorpommern finden werden.

Dr. Anke Schreiber, Vorsitzende der Prüfungskommission Rostock, gratulierte ebenfalls den Absolventen zu ihrem erfolgreichen Abschluss und stellte die Perspektive aus Sicht einer Prüferin dar: „Es geht nicht darum, schwierige Fragen zu stellen, sondern das hervorzulocken, was in den vergangenen Jahren gelernt wurde. Es macht viel

mehr Spaß, beim Bestehen zuzusehen als beim Scheitern.“ Für die berufliche Zukunft riet Dr. Anke Schreiber, mutig und neugierig zu sein, Neues auszuprobieren, auch Fehler zuzulassen und sich nicht mit anderen zu vergleichen, sondern seinen eigenen Weg zu gehen.

Nachfolgend kam mit Clara Rohatzsch eine Absolventin der Beruflichen Schule Schwerin zu Wort. Sie blickte zurück auf den Tag im September 2023, als sie zum ersten Mal den Klassenraum betrat, und beschrieb die vollzogenen Entwicklungen während der Zeit der Ausbildung. Der heutige Tag sei ein besonderer Tag, der einen wichtigen Lebensabschnitt abschließt, aber gleichzeitig den Beginn eines neuen markiere, so Clara Rohatzsch. Der Einstieg ins Berufsleben sei mindestens genauso spannend und sie appellierte an ihre ehemaligen Mitschüler, an sich und die erworbenen Kompetenzen zu glauben.

Nach der anschließenden Übergabe der Zeugnisse auf der Bühne des Festsaales und dem letzten musikalischen Beitrag des Duos Carina Castillo und Philipp Krätzer, das die Veranstaltung musikalisch begleitet hatte, fand die Veranstaltung bei einem Glas Sekt, gemeinsamen Foto-Shootings und anregenden Gesprächen auf der Terrasse des Kurhauses ihren Ausklang.



Stefanie Tiede



Clara Rohatzsch

ZÄK M-V

Insgesamt sind in diesem Jahr 110 Prüflinge zur/zum ZFA an den Start gegangen. Ein Prüfling konnte aufgrund seiner Fehlzeiten nicht für die Prüfung zugelassen werden. Drei Kandidaten haben die Prüfung nicht bestanden. Unter den 106 Prüflingen, die die Prüfung bestanden haben, sind zwei Einzelumschüler, die die Prüfung nach zwei Jahren abgelegt haben, drei Absolventen, die die Prüfung im Februar vorzeitig nach zweieinhalb Jahren abgeschlossen haben, sowie neun Absolventen, die auf Basis ihres Abiturs die Prüfung bereits nach zwei Jahren Ausbildung erfolgreich abschließen konnten. Drei externe Prüflinge, die nicht die Berufsschule besucht haben, sondern aufgrund ihrer Berufserfahrung von wenigstens 4,5 Jahren zur Prüfung zugelassen wurden, haben die Prüfung ebenfalls bestanden. Fünf Absolventinnen konnten mit der Bestnote „Sehr gut“ abschließen. 42 der Absolventen erreichten die Note „Gut“. Leider immer noch deutlich in der Unterzahl sind die männlichen Absolventen: Zwei junge Männer haben in diesem Jahr die Prüfung bestanden und ihre Ausbildung zum ZFA abgeschlossen.

Service der KZV

Nachfolger gesucht

In folgenden Planungsbereichen werden Nachfolger für **allgemeinzahnärztliche** Praxen gesucht:

Greifswald, Güstrow, Ludwiglust, Mecklenburg-Strelitz, Müritzt, Neubrandenburg, Nordwestmecklenburg, Parchim, Rostock und Schwerin.

Nachfolger für eine **kieferorthopädische** Praxis wird gesucht in dem Planungsbereich Landkreis Rostock/Güstrow. Die Praxis abgebenden Zahnärzte bleiben zunächst anonym.

Führung von Börsen

Bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern werden nachstehende Börsen geführt und können bei Bedarf angefordert werden:

- Vorbereitungsassistenten/angestellte Zahnärzte suchen Anstellung
- Praxis sucht Vorbereitungsassistent/Entlastungsassistent/angestellten Zahnarzt
- Praxisabgabe
- Praxisübernahme
- Übernahme von Praxisvertretung

Sitzungstermin des Zulassungsausschusses

25. November 2026 (*Annahmestopp von Anträgen: 28. Oktober bzw. Anträge MVZ-Zulassung 14. Oktober*)

Anträge an den Zulassungsausschuss sind **vollständig** mindestens vier Wochen vor der Sitzung des Zulassungsausschusses bei der KZV M-V, Geschäftsstelle

des Zulassungsausschusses in 19055 Schwerin, Wis-marsche Straße 304, einzureichen. **Anträge zur Gründung eines Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ)** sollten **vollständig spätestens 6 Wochen vor der** entsprechenden **Sitzung** bei der Geschäftsstelle des Zulassungsausschusses **vorliegen**.

Der Zulassungsausschuss beschließt über Anträge gemäß der §§ 18, 26-32b der Zulassungsverordnung für Vertragszahnärzte grundsätzlich nur bei Vollständigkeit der Antragsunterlagen. Anträge mit unvollständigen Unterlagen, nichtgezahlter Antragsgebühr oder verspätet eingereichte Anträge werden dem Zulassungsausschuss nicht vorgelegt.

Nachstehend aufgeführte Anträge/Mitteilungen erfordern die Beschlussfassung des Zulassungsausschusses:

- Zulassung, Teilzulassung, Ermächtigung
- Ruhen der Zulassung
- Beschäftigung eines angestellten Zahnarztes
- Verlegung des Vertragszahnarztsitzes (auch innerhalb des Ortes)
- Führung einer Berufsausübungsgemeinschaft (Genehmigung nur zum Quartalsanfang)
- Verzicht auf die Zulassung

Interessenten erfahren Näheres bei der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern (Tel. 0385-54 92-130 oder unter der E-Mail: mitgliederwesen@kzvmv.de).

KZV

Beschlüsse des Zulassungsausschusses		
Angestelltenverhältnisse		
angestellter Zahnarzt	in Praxis	zum
Ende der Anstellung		
Dr. Birte Herz	Juliane Stolpmann, 23966 Wismar	30.06.2026
Susan Bülow	Dr. Michael Becker, 17509 Lubmin	30.06.2026
Marion Holtz	MVZ Zentrum für Zahnmedizin Dr. Schreiber GmbH, 23970 Wismar	30.06.2026
Matthias Geödert	Dr. Dennis J. Koenen, 18059 Rostock	31.07.2026
Roman Hoppe	Dr. Reno Hermann, 18230 Ostseebad Rerik	31.07.2026
Antje Hintze	Frank Stahlfast, 18276 Lüssow	31.08.2026
Sandra Lehmann	Dr. Christine Marchlewitz, 18551 Sagard	30.09.2026

36. Gutachterkonferenz Implantologie des BDIZ EDI

Gutachter im Dialog – fachlich fundiert, rechtlich sicher und kollegial

Die 36. Gutachterkonferenz Implantologie des Bundesverbands der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa e. V. – European Association of Dental Implantologists (BDIZ EDI) im Auftrag der Konsensuskonferenz Implantologie führte am 27. Juni Gutachter aus ganz Deutschland nach Schwerin. Tagungsort waren die Räumlichkeiten der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern – ein besonderer Rahmen für den intensiven fachlichen Austausch.

Bereits in ihrer Begrüßung hob die Präsidentin der Landeszahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern, Stefanie Tiede, die Bedeutung des Veranstaltungsortes hervor. Die Konferenz fand in einem Sitzungssaal statt, der normalerweise den Sitzungen der Zahnärztekammer und der Kassenzahnärztlichen Vereinigung Mecklenburg-Vorpommern vorbehalten ist. Dass dort nun die Gutachterkonferenz ausgerichtet wurde, unterstrich die hohe Bedeutung der Gutachtertätigkeit für die Qualitätssicherung in der Zahnmedizin.

Gemeinsam mit Christian Berger, Präsident des BDIZ EDI, und Dr. Stefan Liepe, Gutachterreferent des BDIZ EDI, eröffnete sie die Veranstaltung. Die überschaubare Teilnehmerzahl erwies sich dabei als großer Vorteil: Sie schuf eine angenehme Arbeitsatmosphäre, in der neben dem fachlichen Austausch auch das persönliche Gespräch nicht zu kurz kam. Zwischen den Vorträgen und in den Diskussionsrunden entwickelte sich ein intensiver Dialog, der von Offenheit, Kollegialität und gegenseitigem Respekt geprägt war.

Den fachlichen Auftakt gestaltete RA Prof. Dr. Thomas Ratajczak, Justiziar des BDIZ EDI. Unter dem Titel „Vermeidung von Befangenheit – der Gutachter im Prozess“ beleuchtete er die rechtlichen Anforderungen an die Tätigkeit von Gutachtern. Anhand praxisnaher Beispiele wurde deutlich, welche hohe Verantwortung Gutachter im Spannungsfeld zwischen fachlicher Expertise und juristischen Fragestellungen tragen.

Im Anschluss widmete sich Stefanie Tiede der ambulanten Versorgung von Frontzahntraumata und setzte sich kritisch mit der Behandlungsrichtlinie zu § 28 Abs. 2 SGB V auseinander. Ihr Vortrag regte eine lebhaft Diskussion über die praktische Umsetzung gesetzlicher Vorgaben und deren Auswirkungen auf die Patientenversorgung an.

Mit Prof. Dr. Georg Meyer aus Greifswald rückten anschließend die craniomandibulären Dysfunktionen (CMD) in den Fokus. Er zeigte auf, welche diagnostischen und therapeutischen Aspekte bei

der gutachterlichen Bewertung von CMD-Fällen berücksichtigt werden müssen und wie wichtig eine differenzierte Betrachtung dieser komplexen Krankheitsbilder ist.

Der Nachmittag stand ganz im Zeichen anspruchsvoller implantologischer Rekonstruktionen. Prof. Dr. Dr. Andreas Schlegel aus München, der online zugeschaltet war, stellte moderne ambulante implantat-chirurgische Behandlungskonzepte bei komplexen Knochen- und Weichteildefekten vor. Daran anschließend erläuterte Dr. Elisabeth Goetze aus Greifswald chirurgisch-zahnärztliche Versorgungskonzepte nach § 128 bei komplexen Rekonstruktionen und beleuchtete deren Bedeutung aus gutachterlicher Sicht.

Den Schlusspunkt setzte Prof. Dr. Dr. Johann Müller mit seinem Vortrag über den Aufbau, die Struktur und das pragmatische Vorgehen bei der Erstellung eines Gutachtens. Seine praxisorientierten Empfehlungen stießen auf großes Interesse und boten zahlreiche Anregungen für die tägliche Gutachtertätigkeit.

Die Diskussionen während des gesamten Tages machten deutlich, dass die Gutachterkonferenz weit

35. Brandenburgischer Zahnärztetag
27. - 28. November 2026
Dorint Hotel Potsdam

Vorträge | Workshops | Dentalausstellung | Dinnerabend

Funktionsstörungen im orofazialen System
Okklusion | Bruxismus | CMD

Wissenschaftliche Leitung
Prof. Dr. Jens Türp

Die Anmeldung zum 35. Zahnärztetag ist über diesen QR-Code möglich. Dort haben Sie die Möglichkeit, sich direkt als Praxis anzumelden und weiterführende Informationen zu erhalten.

mehr ist als eine klassische Fortbildungsveranstaltung. Rechtliche Fragestellungen, wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrungen wurden gleichermaßen aufgegriffen, miteinander verknüpft und kritisch hinterfragt. Dabei standen nicht nur implantologische Themen im Mittelpunkt – vielmehr wurde die gesamte Bandbreite der Zahnmedizin in die Betrachtungen einbezogen.

Am Ende der Veranstaltung waren sich die Teilnehmer einig: Gerade der intensive persönliche Austausch in kleiner Runde macht den besonderen

Wert der Gutachterkonferenz aus. Die Verbindung von wissenschaftlicher Expertise, rechtlicher Einordnung und kollegialem Dialog bietet beste Voraussetzungen, um die Qualität der gutachterlichen Tätigkeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Die 36. Gutachterkonferenz des BDIZ EDI hat dies einmal mehr eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Stefanie Tiede

**Präsidentin der Zahnärztekammer M-V
und Mitglied des Vorstandes des BDIZ EDI**

Über den Dächern Schwerins – zwischen Schönheit, Freiheit und dem schmalen Grat der Verantwortung

Es gibt Augenblicke im Leben, in denen ein Bild nicht nur einen Moment festhält, sondern eine Geschichte erzählt. Einen solchen Augenblick durfte ich vor der eindrucksvollen Kulisse des Schweriner Schlosses erleben. Es war mehr als eine Begegnung mit einem historischen Ort – es war eine Begegnung mit der Zeit selbst: mit dem, was Menschen geschaffen haben, mit dem, was wir bewahren möchten, und mit der leisen Frage, die sich in vielen Bereichen unserer Gesellschaft stellt: Wie erhalten wir das Wertvolle, wenn die Fundamente, auf denen es ruht, zunehmend unter Druck geraten?

Das Schweriner Schloss scheint auf den ersten Blick einem Märchen entsprungen. Majestätisch erhebt es sich auf der Insel im Schweriner See und verbindet Vergangenheit und Gegenwart auf einzigartige Weise. Über Jahrhunderte war es Residenz der mecklenburgischen Herzöge und Großherzöge – ein Ort, an dem Architektur, Kunst und Handwerk zu einer Einheit verschmolzen. Seine Türme, filigranen Fassaden und kunstvollen Details erzählen von einer Zeit, in der Geduld, Präzision und Hingabe die Grundlage jedes Werkes waren.

Heute ist das Schloss weit mehr als ein historisches Bauwerk. Es ist Symbol einer gewachsenen Kultur, ein Ort politischer Verantwortung und ein sichtbares Zeichen dafür, dass menschliches Schaffen über Generationen hinweg Bestand haben kann. Als Teil des UNESCO-Welterbes „Residenzenensemble Schwerin – Kulturlandschaft des romantischen Historismus“ steht es für die besondere Verbindung von Geschichte, Schönheit und Identität.

Doch die eigentliche Perspektive eröffnete sich erst hoch oben – bei der Dachführung über den jahrhundertalten Gemäuern.

Bei unglaublichen 37 Grad lag Schwerin unter uns. Der Blick über den See, die Landschaft, die Türme und die Weite des Landes erzeugte einen seltenen Moment von Freiheit. Einen dieser Augenblicke, in

denen der Alltag für kurze Zeit in den Hintergrund tritt und man spürt, wie klein die eigenen Sorgen angesichts einer großen Geschichte werden können.

Es war ein Bild für das, was Menschen vermögen: Aus Ideen entstehen Bauwerke. Aus Visionen entstehen Strukturen. Aus Verantwortung entsteht etwas, das bleibt.

Doch Schönheit und Stabilität sind keine Selbstverständlichkeit.

Der Rückweg über das heiße Gitterrost des Daches brachte eine überraschende Wendung. Mit nackten Füßen tastete ich vorsichtig über den aufgeheizten Untergrund, Schritt für Schritt auf der Suche nach dem sicheren Weg zurück zur Treppe. Die hohen Schuhe, die für diesen besonderen Moment vielleicht die falsche Begleitung waren, machten jeden Schritt bewusster. Was eben noch ein Gefühl grenzenloser Weite gewesen war, wurde plötzlich zu einer Erfahrung von Vorsicht, Konzentration und Vertrauen.

Zwischen dem beeindruckenden Ausblick und dem sicheren Boden lag nur ein schmaler Grat.

Dieser Moment erinnerte mich an die berühmte Filmszene „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ – ein Sinnbild für das Verharren in einer Situation, in der der Untergrund zunehmend unerträglich wird. Die Katze bleibt nicht, weil es bequem ist, sondern weil sie zwischen Ausharren und Veränderung steht. Der heiße Boden wird zur Metapher für eine Herausforderung, der man sich nicht entziehen kann.

Auch unser deutsches Gesundheitswesen und insbesondere die Zahnmedizin bewegen sich heute auf einem solchen Spannungsfeld.

Wir blicken auf ein System, das über Jahrzehnte hinweg gewachsen ist und weltweit Anerkennung findet. Die moderne Zahnmedizin zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn Wissen, Forschung, Technik und menschliche Verantwortung zusammenwirken. Digitale Verfahren, innovative Materialien, präventi-

ve Konzepte und hochqualifizierte Behandlungsmöglichkeiten eröffnen Chancen, die vor wenigen Jahrzehnten kaum vorstellbar waren.

Unsere tägliche Arbeit ist ein Ausdruck von Fortschritt und Vertrauen. Wie beim Bau eines Schlosses braucht es auch in der Zahnmedizin Präzision, Erfahrung und ein tiefes Verständnis dafür, dass jedes Detail zählt. Jede Versorgung, jede Behandlung und jede Begegnung mit Patientinnen und Patienten ist Teil eines größeren Ganzen.

Und dennoch spüren wir die Wärme unter unseren Füßen.

Bürokratische Belastungen, steigende Kosten, Fachkräftemangel und die schwierige Frage der nachhaltigen Finanzierung stellen unser Gesundheitswesen vor eine Bewährungsprobe. Die Herausforderung besteht nicht darin, die Qualität infrage zu stellen – sondern darin, die Voraussetzungen zu schaffen, dass Qualität auch in Zukunft möglich bleibt.

Denn ein Schloss kann nur erhalten werden, wenn man sich um sein Fundament kümmert.

Mecklenburg-Vorpommern trägt diese Spannung in besonderer Weise in sich. Ein Land von außergewöhnlicher Schönheit, geprägt von Seen, Ostseeküste, historischen Städten und kulturellem Reichtum. Gleichzeitig steht die Region vor den Folgen des demografischen Wandels und der Frage, wie medizinische und zahnmedizinische Versorgung auch in Zukunft wohnortnah gesichert werden kann.

Vielleicht liegt genau darin die tiefere Verbindung zwischen einem Schlossdach und unserem Berufsalltag: Wir stehen auf einem Fundament, das von Generationen vor uns geschaffen wurde. Wir dürfen stolz sein auf das Erreichte. Aber jede Generation trägt die Verantwortung, dieses Erbe nicht nur zu verwalten, sondern weiterzuentwickeln.

Der Blick vom Schweriner Schloss bleibt deshalb für mich mehr als eine schöne Erinnerung. Er ist ein Symbol für die Balance zwischen Bewahren und Erneuern, zwischen Stolz und Verantwortung, zwischen der Schönheit des Erreichten und der Aufgabe, den Weg in die Zukunft zu gestalten.

Denn am Ende entscheidet sich die Zukunft nicht nur in großen Konzepten und politischen Entscheidungen. Sie entscheidet sich in den vielen kleinen Schritten – auf heißen Gitterrosten ebenso wie in unseren Praxen, jeden Tag aufs Neue.

Mit Mut. Mit Verantwortung. Und mit dem festen Vertrauen darauf, dass auch schwierige Wege einen sicheren Boden finden können.

Stefanie Tiede



Fürst Niklot wacht hoch oben auf dem Schloss über das Leben in der Landeshauptstadt.
Foto: Tiede (2)



Die Türme und Kuppeln aus nächster Nähe betrachten zu können und gleichzeitig den Blick in die Weite auf den Schweriner See schweifen zu lassen, war eine beeindruckende Erfahrung.

Personelle Veränderungen

Geschäftsstellenmitarbeiterin Birgit Laborn im Ruhestand

Nach fast 35 Jahren Tätigkeit in der Geschäftsstelle der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern schied Birgit Laborn am 31. August aus ihrem aktiven Arbeitsleben aus. Als Mitarbeiterin der ersten Stunde der im Jahr 1991 gegründeten Zahnärztekammer M-V betreute sie innerhalb der Verwaltung das GOZ-Referat sowie die Zahnärztliche Stelle für Röntgendiagnostik und ist daher sehr vielen Kammermitgliedern und Mitarbeitern aus den Praxisteams gut bekannt. Durch ihre über die Jahre hinweg angeeignete außergewöhnlich hohe fachliche Expertise in Verbindung mit ihrer ruhigen und besonnenen Art war sie für die Zahnärztekammer eine sehr wertvolle Mitarbeiterin. Der Vorstand sowie alle Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsstelle der Zahnärztekammer M-V danken Birgit Laborn für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihr für den nun beginnenden neuen Lebensabschnitt Gesundheit, Freude und viele erfüllende Momente.

Ihre Nachfolge wird die langjährige Kammermitarbeiterin Jana Voigt übernehmen, die aus der Mitgliederverwaltung in das GOZ-Referat bzw. die Zahnärztliche Stelle für Röntgendiagnostik wechselt. Die Mitgliederverwaltung wird fortan von Sarah Hanneemann verantwortet. **ZÄK**



Geschäftsstellenmitarbeiterin Birgit Laborn (Mi.) wurde in den Ruhestand verabschiedet. Präsidentin Stefanie Tiede dankte im Namen des Kammervorstandes und PD Dr. Peter Machinek im Namen der Röntgenstelle für ihre langjährige wertvolle Arbeit für die Zahnärztekammer.

Foto: ZÄK

Danke!

Als Birgit Laborn am 1. Oktober 1991 ihre Tätigkeit in der ersten Geschäftsstelle der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern begann, hat sie sicher noch nicht daran gedacht, dass sie unserer Kammer über 35 Jahre die Treue hält.

In der Gründungsphase unserer Zahnärztekammer wurden ihr die Bereiche der Röntgenstelle und des GOZ-Referates übertragen, die sie beide von Anfang an mit der ihr eigenen Akribie und ihrem großen Fleiß bis heute zuverlässig betreute. Dabei kam ihr ihre berufliche Ausbildung „vom Fach“ zugute und gepaart mit ihrem Organisationstalent und ihrem großen Verständnis für die Belange der zahnmedizinischen Fachangestellten begannen wir mit dankenswerter Unterstützung unseres hochgeschätzten und unvergessenen „Ausbilders“, des Kollegen Tycho Jürgensen aus Schleswig-Holstein, mit der Durchführung unzähliger GOZ-Seminare zur Schulung unseres Praxispersonals im gesamten Bundesland. Gleichzeitig baute Birgit Laborn die damals von uns geknüpften Kontakte zum Landesbesoldungsamt aus, die so gut

waren, dass wir sogar gemeinsam mit dem Besoldungsamt die Textbausteine für die Antworten in den Erstattungsbescheiden entwarfen, die dann über Jahre verwendet wurden.

Genauso wichtig waren ihr die Kontakte zu den Beihilfestellen in unserem Bundesland und neben der Organisation und Unterstützung unserer regelmäßigen Treffen zum Austausch über die Interpretation der GOZ stand sie mit den Mitarbeiterinnen des Landesbesoldungsamtes und der Beihilfestellen regelmäßig im telefonischen Kontakt.

Unsere Kammer war von Anfang an Mitglied in der GOZ-Arbeitsgruppe Nord und neben der Teilnahme an den turnusmäßigen Treffen in den verschiedenen Bundesländern zur Diskussion gebührenrechtlicher Fragen tauschte sich Frau Laborn regelmäßig mit den Mitarbeiterinnen dieser GOZ-Referate aus. Ebenso nahm sie an den Treffen der GOZ-Referate der Bundesländer in der Bundeszahnärztekammer teil.

Ihre guten Kontakte zu Frau Göcks von der ZE-Abteilung der KZV trugen maßgeblich zu einem vertrauens-

vollen Miteinander in der Durchführung gemeinsamer Seminare mit der KZV zu den Mehrkostenregelungen im ZE-Bereich 1998 bei. Später fand diese Zusammenarbeit ihre Fortsetzung in der gemeinsamen Patientenberatungsstelle der ZÄK und KZV.

Besonders hilfreich war mir ihre große Unterstützung bei der Organisation und Durchführung der Großveranstaltungen unserer Zahnärztekammer mit bis zu 500 Teilnehmenden zur GOZ-Novellierung 2012 in unserem Bundesland.

Für viele Praxismitarbeitende und Zahnärzte in Mecklenburg-Vorpommern ist Birgit Laborn untrennbar mit der Röntgenstelle und dem GOZ-Referat unse-

rer Kammer verbunden – ob durch die regelmäßigen Veröffentlichungen von gebührenrechtlichen Artikeln in „dens“, ihre sachliche Art bei der Beantwortung täglicher Anfragen zur GOZ oder durch ihr freundliches Auftreten in den vielen Seminaren zur GOZ. Wir waren dadurch fast täglich verbunden und haben nicht gemerkt, wie die Zeit verflogen ist. Nun möchte ich danke sagen für Ihre großartige Unterstützung und wünsche Ihnen, liebe Frau Laborn, alles erdenklich Gute für den Ruhestand, besonders aber Gesundheit sowie Glück in der Familie. Viel Spaß beim Segeln und dabei immer eine Handbreit Wasser unter'm Kiel!

In dankbarer Verbundenheit, Andreas Wegener

Händehygiene im Gesundheitswesen

Kaltwasser an Handwaschplätzen ausreichend

Das Epidemiologische Bulletin 32/2026 des RKI teilt mit: „Die wichtigste Einzelmaßnahme der Händehygiene in der medizinischen und pflegerischen Versorgung ist die Händedesinfektion. Einzelne Indikationsstellungen erfordern zusätzlich das Händewaschen. Die Auswirkungen der Wassertemperatur auf eine effektive Erregerabreicherung von den Händen sind laut Weltgesundheitsorganisation und US-amerikanischen Centers for Disease Control and Prevention sowie mehreren Studien zu vernachlässigen. Die Wirksamkeit der Händewaschung auf die transiente Flora korreliert beispielsweise mit der Dauer des Händewaschens, der Technik, der Qualität des verwendeten Wassers und der Handwaschpräparate. Auf Grundlage dieser Evidenz passt die KRINKO ihre Empfehlung „Händehygiene in Einrichtungen des Gesundheitswesens“ an und empfiehlt, dass ein medizinischer Handwaschplatz mit Zulauf für kaltes Wasser von Trinkwasserqualität ausgestattet ist; warmes Wasser ist nicht erforderlich.“

Auch die im November 2025 neugefasste TRBA 250 sieht zum Thema Waschgelegenheit im Kapitel 4.1.2 Absatz 1 vor, dass „den Beschäftigten leicht und schnell erreichbare Handwaschplätze mit fließendem Wasser (Trinkwasserqualität), Spendern für Hautreinigungsmitteln und Einmalhandtüchern zur Verfügung zu stellen sind.“

Dies kann für Praxen, insbesondere bei Neu- und Umbauten eine große Erleichterung bedeuten, da Warmwasserinstallationen an jedem Waschbecken entfallen können. Weitere Vorteile des Verzichts auf Warmwasser für das Händewaschen sind die Schonung der Haut, die Nachhaltigkeit und Kostenersparnis sowie die Minimierung des mikrobiellen Risikos bei reinen Kaltwasserleitungen.

Die nicht verpflichtende Ausstattung mit Zulauf für warmes Wasser bedeutet aber kein Verbot eines Zulaufs für warmes Wasser, sondern vielmehr wird Betreibenden und Anwendenden hier ein Gestaltungsspielraum eröffnet.

ZÄK

Bekanntmachungen der Zahnärztekammer M-V

Satzung zur Änderung der Entschädigungsordnung der ZÄK M-V beschlossen

In der Sitzung am 6. Juni 2026 hat die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern eine Satzung zur Änderung der Entschädigungsordnung der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern beschlossen. Die Satzung zur Änderung der Entschädigungsordnung der ZÄK M-V ist unter www.zaekmv.de/kammer/bekanntmachungen abrufbar.

Satzung zur Änderung der Beitragsordnung der ZÄK M-V beschlossen

In der Sitzung am 6. Juni 2026 hat die Kammerversammlung der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern eine Satzung zur Änderung der Beitragsordnung der Zahnärztekammer M-V beschlossen. Die Satzung zur Änderung der Beitragsordnung der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern ist am 3. August 2026 durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Sport des Landes Mecklenburg-Vorpommern genehmigt worden und unter www.zaekmv.de/kammer/bekanntmachungen abrufbar.

FORTBILDUNGS TAG 2027



LANDGESTÜT REDEFIN

SAMSTAG, 13. MÄRZ 2027



Zahnärztekammer
Mecklenburg-Vorpommern
Körperschaft des öffentlichen Rechts



Eine Alma Mater für Generationen

125 Jahre akademische Zahnmedizin in Greifswald

Es gibt Orte, die weit mehr hinterlassen als einen akademischen Abschluss. Sie vermitteln Wissen, wecken Neugier, prägen Haltungen und schaffen lebenslange Verbundenheit. Für Generationen von Zahnärzten ist Greifswald ein solcher Ort. Seit 125 Jahren werden hier junge Menschen auf ihren Beruf vorbereitet – wissenschaftlich fundiert, medizinisch ganzheitlich und getragen von einer Kultur des Miteinanders. Das Jubiläumssymposium anlässlich dieses besonderen Jahrestages machte eindrucksvoll deutlich, warum die Greifswalder Zahnmedizin bis heute einen besonderen Platz in der deutschen Hochschullandschaft einnimmt.

Am 4. Juli 2026 versammelten sich Vertreter aus Wissenschaft, Hochschulleitung, zahnärztlicher Selbstverwaltung, Klinik und Praxis, zahlreiche Alumni sowie Studierende im Hörsaal des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, um gemeinsam auf 125 Jahre akademische Zahnmedizin zurückzublicken. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch eine rege genutzte Online-Teilnahme – ein sichtbares Zeichen dafür, wie eng sich viele ehemalige Studierende und Wegbegleiter ihrer Greifswalder Alma Mater bis heute verbunden fühlen.

Bereits zu Beginn wurde deutlich, dass dieses Symposium weit mehr sein würde als eine historische Rückschau. Es verstand sich als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft – und vor allem als Begegnung der Menschen, die die Greifswalder Zahnmedizin über Generationen hinweg geprägt haben und weiterhin prägen.

Greifswald – wo Zahnmedizin Teil der Medizin ist

Den programmatischen Auftakt setzte der Dekan, Prof. Dr. Karlhans Endlich, der Universitätsmedizin Greifswald. Seine Worte machten deutlich, was den Standort seit Jahrzehnten auszeichnet und ihn bis heute unverwechselbar macht: das gelebte Selbstverständnis einer Universitätsmedizin, in der Zahnmedizin selbstverständlich Teil der Medizin ist.

Diese Haltung ist in Greifswald keine bloße organisatorische Struktur, sondern gelebter Alltag. Forschung, Lehre und Patientenversorgung sind konsequent interdisziplinär ausgerichtet. Die enge Zusammenarbeit zwischen den medizinischen und zahnmedizinischen Disziplinen prägt den Studienalltag ebenso wie wissenschaftliche Projekte und die klinische Versorgung. Das seit vielen Jahren etablierte integrierte Ausbildungskonzept steht beispielhaft für dieses Verständnis und vermittelt den Studierenden frühzeitig den Blick auf den Menschen als Ganzes.

Der Dekan hob zugleich die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des Standortes hervor. Internationale Forschungsprojekte, insbesondere die SHIP-Studie, moderne Lehrkonzepte sowie die regelmäßig hervorragenden Bewertungen durch die Studierenden seien Ausdruck einer Fakultät, die sich kontinuierlich weiterentwickelt und dabei ihrem eigenen Profil treu geblieben ist. Greifswald stehe für wissenschaftliche Exzellenz, persönliche Betreuung und die Bereitschaft, neue Wege zu gehen.

Eine Alma Mater, die ein Leben lang begleitet

Eine ebenso persönliche wie bewegende Perspektive eröffnete die Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern. Als Absolventin der Greifswalder Zahnmedizin sprach Stefanie Tiede nicht nur als Vertreterin des Berufsstandes, sondern zugleich als ehemalige Studentin, deren beruflicher Weg an diesem Standort begann.

Mit großer Wertschätzung erinnerte sie an die Jahre ihres Studiums und brachte ihre Verbundenheit mit einem Satz auf den Punkt, der den Geist des gesamten Symposiums widerspiegelte:

„Die Alma Mater ist nicht nur unsere fachliche Heimat – sie ist mitunter auch unsere emotionale Heimat, die uns ein gesamtes Berufsleben begleitet.“

Diese Worte fanden große Resonanz im Auditorium. Viele der anwesenden Alumni nickten zustimmend. Denn Greifswald ist für viele weit mehr als eine Universität. Es ist ein Ort der Begegnung, des gemeinsamen Lernens und Wachsens, an dem Freundschaften entstehen, berufliche Netzwerke geknüpft und Werte vermittelt werden, die weit über das Studium hinaus Bestand haben.

Gerade für Mecklenburg-Vorpommern, so betonte die Präsidentin, besitzt die Greifswalder Zahnmedizin eine herausragende Bedeutung. Sie sichert die Ausbildung des zahnärztlichen Nachwuchses, stärkt Wissenschaft und Forschung und trägt wesentlich dazu bei, eine qualitativ hochwertige zahnmedizinische Versorgung im Land langfristig zu gewährleisten.

Geschichte lebt durch Menschen

Den eigentlichen Charakter erhielt das Symposium jedoch durch diejenigen, die die Geschichte der Greifswalder Zahnmedizin selbst geschrieben haben. Langjährige Wegbegleiter, ehemalige Klinikdirektoren und prägende Hochschullehrer nahmen die Zuhörerinnen und Zuhörer mit auf eine Reise durch mehr als ein Jahrhundert akademischer Zahnmedi-

zin. Dabei standen nicht Daten und Jahreszahlen im Mittelpunkt, sondern persönliche Erinnerungen, Erfahrungen und Begegnungen.

PD Dr. Thomas Klink und Prof. Dr. Rainer Biffar berichteten von den Anfängen der Zahnmedizin in Greifswald, von den verschiedenen Klinikstandorten, vom stetigen Ausbau der Ausbildung und von den vielen Herausforderungen, die auf dem Weg zu einer modernen Universitätszahnklinik zu bewältigen waren. Erinnerungen an frühere Räumlichkeiten, improvisierte Lehrsituationen und den langen Weg bis zum heutigen Klinikgebäude wurden mit feinem Humor erzählt und machten deutlich, wie viel Idealismus und Beharrlichkeit notwendig waren, um den Standort kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Immer wieder wurde dabei ein Gedanke sichtbar: Die Geschichte der Greifswalder Zahnmedizin ist untrennbar mit den Menschen verbunden, die Verantwortung übernommen haben. Wissenschaftlicher Fortschritt entsteht nicht allein durch technische Innovationen oder neue Gebäude, sondern durch Persönlichkeiten, die Visionen entwickeln, andere begeistern und Veränderungen gestalten.

Dabei gelang den Referierenden etwas Besonderes. Sie blickten nicht nostalgisch zurück, sondern verbanden ihre Erfahrungen mit den Fragestellungen der Gegenwart. Viele Herausforderungen, vor denen die Zahnmedizin heute steht, seien in anderer Form bereits früher zu bewältigen gewesen. Der Wille, Veränderungen aktiv zu gestalten und dabei die Qualität von Forschung und Lehre stets in den Mittelpunkt zu stellen, sei deshalb bis heute prägend für den Standort.

Ein eigenes Profil

Wie ein roter Faden zog sich durch die Vorträge die Erkenntnis, dass Greifswald seinen Erfolg nie über Größe definiert hat, sondern über sein besonderes Profil. Die gelebte Verbindung von Medizin und Zahnmedizin, kurze Wege, persönliche Betreuung und ein hohes Maß an Interdisziplinarität prägen den Studienort seit Jahrzehnten. Der integrierte Ausbildungskurs gilt weit über Mecklenburg-Vorpommern hinaus als beispielhaft und steht für ein Ausbildungsverständnis, das den Menschen in seiner Gesamtheit betrachtet.

Auch wissenschaftlich hat sich Greifswald einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Die SHIP-Studie und zahlreiche weitere Forschungsprojekte zeigen, wie eng Zahnmedizin heute mit anderen medizinischen Fachgebieten verbunden ist. Gerade diese Vernetzung eröffnet neue Möglichkeiten für Prävention, Diagnostik und Therapie und stärkt die Rolle der Zahnmedizin innerhalb der Medizin insgesamt. Dies wurde insbesondere deutlich bei den Vorträgen von Prof. Dr. Georg Meyer und Prof. Dr. Metelmann, der einen gekonnten Bogen zu der vielfältigen po-

litischen Herausforderung spann. Besonders eindrucksvoll waren seine Erfahrungen und daraus resultierenden Empfehlungen aus der Zeit als Bildungsminister. Er gab den Anwesenden den Rat sich zu engagieren, ganz gleich in welcher Funktion. Nur wer sich einbringt, kann Gehör finden und etwas zu den Prozessen beitragen.

Zukunft gestalten

Dass Tradition niemals Stillstand bedeutet, zeigte das wissenschaftliche Programm des Nachmittags. Digitalisierung, Künstliche Intelligenz, individualisierte Therapiekonzepte, moderne Zahnerhaltung, digitale Prothetik und innovative Entwicklungen in der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie verdeutlichten eindrucksvoll, wie dynamisch sich das Fach entwickelt. Dabei wurde immer wieder betont, dass technischer Fortschritt nur dann erfolgreich sein kann, wenn er dem Menschen dient. Moderne Technologien eröffnen neue Möglichkeiten in Diagnostik, Therapie und Forschung. Gleichzeitig bleiben wissenschaftliche Neugier, klinische Erfahrung und die Verantwortung gegenüber den Patientinnen und Patienten das Fundament zahnärztlichen Handelns.

Auch Fragen der Nachhaltigkeit und der zukünftigen Ausrichtung universitärer Forschung wurden intensiv diskutiert. Die Referierenden waren sich einig, dass Hochschulen Freiräume benötigen, um Innovationen hervorzubringen und den wissenschaftlichen Nachwuchs auf die Herausforderungen einer sich wandelnden Gesundheitsversorgung vorzubereiten.

Die Zukunft hat bereits eine Stimme

Eine besondere Qualität erhielt das Symposium dadurch, dass nicht ausschließlich die Stimmen der Vergangenheit zu hören waren. Bewusst wurde auch der heutigen Studierendengeneration Raum gegeben.

Mit großer Authentizität schilderte eine studentische Vertreterin ihren Studienalltag in Greifswald. Sie sprach über die enge Betreuung, den intensiven Austausch mit den Lehrenden und die besondere Gemeinschaft innerhalb der Fakultät. Ihre Ausführungen machten deutlich, dass viele der Werte, von denen die Wegbegleiter berichteten, auch heute noch das Studium prägen.

Gemeinsam mit der Perspektive der Alumni entstand so ein lebendiger Dialog zwischen den Generationen. Die Erfahrungen der Vergangenheit wurden nicht lediglich erinnert, sondern an diejenigen weitergegeben, die die Zukunft der Zahnmedizin gestalten werden.

Mehr als ein Jubiläum

Als das Symposium in den persönlichen Austausch überging, blieb vor allem ein Eindruck: Dieses Jubiläum war weit mehr als eine Würdigung einer 125-jährigen Geschichte.

Es war ein Fest der Begegnung. Ein Wiedersehen von Menschen, die sich ihrer Alma Mater bis heute verbunden fühlen. Ein Dank an jene, die den Standort aufgebaut und geprägt haben. Und zugleich ein Bekenntnis dazu, dass die Zukunft der Greifswalder Zahnmedizin auf einem starken Fundament ruht.

Vielleicht liegt genau darin das eigentliche Vermächtnis dieser 125 Jahre. Nicht Gebäude, Geräte oder Lehrpläne machen eine Fakultät unverwechselbar, sondern die Menschen, die sie mit Leben füllen. Lehrende und Studierende, Forschende, Alumni und Wegbegleiter bilden gemeinsam eine akademische Gemeinschaft, die Wissen weitergibt, Verantwortung übernimmt und Werte vermittelt.

So schloss sich am Ende des Tages der Kreis zu den Worten der Präsidentin der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern. Ihre Aussage, die Alma

Mater sei nicht nur fachliche, sondern oftmals auch emotionale Heimat, brachte auf den Punkt, was viele der Anwesenden empfanden.

Denn 125 Jahre akademische Zahnmedizin in Greifswald stehen nicht allein für eine beeindruckende Geschichte. Sie stehen für eine lebendige Gemeinschaft, für die gelebte Einheit von Medizin und Zahnmedizin und für die Überzeugung, dass Tradition dort ihre größte Kraft entfaltet, wo sie Inspiration für die Zukunft wird.

Möge Greifswald auch in den kommenden Jahrzehnten ein Ort bleiben, an dem wissenschaftliche Exzellenz, menschliche Verbundenheit und die Freude am zahnärztlichen Beruf Generationen von Studierenden begleiten – als fachliche Heimat und, für viele, als emotionale Heimat ein Leben lang.

Stefanie Tiede,
Präsidentin der Zahnärztekammer M-V

Fest im Team der KZV M-V

Nach ihrer erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement bleibt Laura Brandstätter (19) der KZV erhalten: Als frisch übernommene Mitarbeiterin blickt sie auf eine abwechslungsreiche Ausbildungszeit zurück. Im Gespräch erzählt sie von ihren Erfahrungen in den verschiedenen Abteilungen, kreativen Projekten, ihrer Abschlussprüfung und ihren Zukunftsplänen.

KZV M-V: Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Ausbildung! Mit welchem Gefühl blicken Sie auf diese Zeit zurück?

Laura Brandstätter, Assistentin des Vorstandsssekretariats und der Öffentlichkeitsarbeit: Vielen Dank! Ich bin sehr stolz, meine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen zu haben. Besonders freue ich mich darüber, dass ich übernommen wurde und meinen beruflichen Weg bei der KZV weitergehen darf. Das empfinde ich als große Anerkennung meiner Arbeit und meines Engagements.

KZV M-V: Wie war Ihre Ausbildung aufgebaut? Sie waren ja blockweise immer entweder in der Berufsschule oder in der KZV.

Laura Brandstätter: Während meiner Ausbildung wurde ich über mehrere Wochen hinweg in den verschiedenen Abteilungen der KZV eingesetzt. Dadurch konnte ich die unterschiedlichen Aufgaben und Abläufe kennenlernen und viele wertvolle Einblicke gewinnen. Gleichzeitig habe ich herausgefunden, welche Tätigkeiten mir besonders viel Freude bereiten.

KZV M-V: Was hat Ihnen in der Berufsschule besonders gefallen und weitergeholfen?

Laura Brandstätter: Neben dem Austausch mit meinen Mitschülern haben mir vor allem die kreativen Aufgaben Spaß gemacht. Wir haben Präsentationen, Flyer und andere Projekte gestaltet. Dabei konnte ich meine kreativen Fähigkeiten einbringen und weiterentwickeln. Das hilft mir jetzt besonders in der Öffentlichkeitsarbeit beim Erstellen von Flyern, Dokumenten, Einladungen oder Serienbriefen. Außerdem habe ich während der Ausbildung gelernt, Veranstaltungen mit zu organisieren und vorzubereiten.

KZV M-V: Welche Projekte sind Ihnen bei der KZV M-V besonders in Erinnerung geblieben?

Laura Brandstätter: Besonders viel Spaß gemacht haben mir Aufgaben rund um das Planen, Organisieren und Gestalten. So war ich unter anderem an der Vorbereitung des Tages der offenen Tür im vergangenen Jahr beteiligt, der Mitarbeiterversammlung 2025 sowie des Sommerfestes der Allianz der Heilberufe in diesem Jahr. Alle Veranstaltungen waren am Ende sehr erfolgreich.

KZV M-V: Wie sah Ihre Abschlussprüfung aus?

Laura Brandstätter: Die Abschlussprüfung bestand aus mehreren Teilen. Im ersten Teil wurden Kenntnisse in Word und Excel geprüft. Im zweiten Teil standen die schriftlichen Prüfungen in Wirtschafts- und Sozialkunde an. Hinzu kam eine mündliche

Prüfung. Da war mein Thema das Erstellen eines firmeneigenen Ausbildungsnachweisheftes, also eines Berichtsheftes für unsere Auszubildenden. Dort können die Azubis ihre täglichen Tätigkeiten während der gesamten Ausbildungszeit dokumentieren. Das Berichtsheft wird inzwischen von allen Auszubildenden der KZV genutzt.

KZV M-V: Wie haben Sie die Unterstützung durch die Kolleginnen und Kollegen erlebt?

Laura Brandstätter: Sehr positiv. Bei Fragen oder Unklarheiten wurde mir immer geholfen. Auch wenn Informationen bereits irgendwo hinterlegt waren, haben sich die Kollegen die Zeit genommen, mir alles noch einmal in Ruhe zu erklären. Das habe ich sehr geschätzt.

KZV M-V: Welche Ziele haben Sie für die Zukunft?

Laura Brandstätter: Ich möchte mein Wissen und meine Fähigkeiten weiter ausbauen und mich beruflich weiterentwickeln. Denkbar wären für mich beispielsweise Weiterbildungen im Bereich Betriebswirtschaft oder Management.

KZV M-V: Was nehmen Sie persönlich aus Ihrer Ausbildungszeit mit?

Laura Brandstätter: Ich habe mich sowohl fachlich als auch persönlich sehr weiterentwickelt. Die Ausbildung hat mich geprägt und mir viele wertvolle

Erfahrungen ermöglicht. Deshalb fühle ich mich der KZV sehr verbunden und bin dankbar, weiterhin Teil des Teams zu sein.

Das Interview führte Gritt Kockot, Abteilungsleiterin der Öffentlichkeitsarbeit der KZV M-V.



Laura Brandstätter (2.v.l.) wurde nach ihrer erfolgreichen Ausbildung von der KZV M-V übernommen und erhielt zu ihrem Abschluss Glückwünsche von Nicole Besser-Werth, Ausbildungsleiterin und Mitarbeiterin im Bereich Personalwesen; Dr. Gunnar Letzner, Vorsitzender des Vorstands der KZV M-V, sowie Dr. Jens Palluch, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands der KZV M-V.

Foto: Gritt Kockot

Ungelerntes Personal und Quereinsteiger Regelungen zu Einsatzmöglichkeiten und deren Grenzen

Diese Informationen sollen Zahnärzten eine Orientierung bieten, welche Regelungen und Bestimmungen hinsichtlich des Einsatzes von ungelerntem Personal und Quereinsteigern in der Zahnarztpraxis zu beachten sind.

Definition

Ungelernte Hilfskräfte sind Mitarbeitende, die keine Ausbildung in einem medizinischen Beruf abgeschlossen haben. Quereinsteiger sind Mitarbeitende, die eine Ausbildung in einem anderen me-

dizinischen Beruf (nicht Zahnmedizinischer Fachangestellter) abgeschlossen haben.

1. Welche Aufgaben dürfen ungelerntes Personal/Quereinsteiger in der Praxis übernehmen?

Ein Anhaltspunkt für eine zulässige Delegation bietet § 1 Abs. 5 und 6 ZHG. Hier werden beispielhaft („insbesondere“) Tätigkeiten aufgezählt, die approbierte Zahnärzte an dafür qualifiziertes Personal mit abgeschlossener Ausbildung delegieren können.

Art, Inhalt und Umfang der Leistungsassistenz der nichtzahnärztlichen Mitarbeitenden hängen im Rahmen der differenzierten gesetzlichen Vorgaben von der objektiv und subjektiv überprüften Qualifikation der Fachangestellten ab, von der Art der Leistung und von Befund und Diagnose des konkreten Krankheitsfalles sowie von der Einwilligung des Patienten.

In der Praxis erfolgt die Delegation durch die Festlegung des jeweiligen Einsatzrahmens und durch Festlegung von internen generellen Delegationsanweisungen, ergänzt durch konkrete Anweisungen für den Einzelfall. Während des Einsatzes muss der Zahnarzt jederzeit für Rückfragen, für Korrekturen oder bei Komplikationen zur Verfügung stehen. Außerdem muss sie/er im Rahmen ihrer/seiner Überwachungspflicht Kontrollen durchführen.

2. Welche Aufgaben dürfen ungelerntes Personal/ Quereinsteiger in der Praxis nicht übernehmen?

Mitarbeiter ohne ZFA-Ausbildung dürfen keine Tätigkeiten gemäß § 1 Abs. 5 und 6 des Zahnheilkundengesetzes übernehmen, da Voraussetzung für diese Tätigkeiten eine abgeschlossene Berufsausbildung zur bzw. zum Zahnmedizinischen Fachangestellten ist.

Folgende Tätigkeiten sind beispielsweise nicht erlaubt:

- Herstellung von Röntgenaufnahmen*
- Grundlagenvermittlung häusliche Prävention: Mundhygiene, zahngesunde Ernährung und Fluoridierung
- Belaganfärbung, Erstellen von Mundhygieneindizes
- Entfernen von harten und weichen Zahnbelägen supragingival
- Oberflächenpolitur
- Fluoridierung mit Gelen und Lacken
- Fissurenversiegelung kariesfreier Fissuren
- Situationsabformungen
- Herstellung von Provisorien
- Entfernen von Klebe- und Zementresten
- Legen und Entfernen von Verbänden, Nahtentfernung

In der Kieferorthopädie sind insbesondere folgende Tätigkeiten nicht erlaubt:

- Vorauswahl und Anprobe von Bändern
- Befestigen von Bögen nach Eingliederung durch den Zahnarzt
- Ausligieren von Bögen

* Röntgenaufnahmen

Die technische Durchführung von Röntgenaufnahmen ist nur Personen mit einer abgeschlossenen medizinischen Ausbildung erlaubt. Dies ist in der Strahlenschutzverordnung (§ 145 Abs. 2 Ziffer 5) geregelt.

Die technische Durchführung von Röntgenaufnahmen kann daher auch von Personen vorgenommen

werden, die eine sonstige medizinische Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben und die erforderlichen Kenntnisse im Strahlenschutz besitzen. Das kann z. B. für Medizinische Fachangestellte (MFA) zutreffen, wenn sie einen Grundkurs zum Erwerb der zahnärztlichen Kenntnisse im Strahlenschutz absolviert und diese spätestens alle fünf Jahre aktualisiert haben.

Aufbereitung von Medizinprodukten

Ungelerntes Personal/Quereinsteiger sind nicht befugt, Medizinprodukte aufzubereiten und freizugeben, da ihnen das erforderliche Fachwissen fehlt. Die Aufbereitung von Medizinprodukten umfasst dabei insbesondere folgende Aufgaben:

- Durchführung von Risikobewertungen
- Reinigung, Desinfektion, Spülung und Trocknung
- Überprüfung auf Sauberkeit und Unversehrtheit
- Pflege und Instandhaltung der Medizinprodukte
- Dokumentierte Freigabe der Medizinprodukte für die Anwendung und Lagerung
- Kennzeichnung der Produkte
- Verpackung und Sterilisation
- Durchführung von Funktionsprüfungen

Eine Aufbereitung und Freigabe von Medizinprodukten ist erst dann möglich, wenn eine fachspezifische Fortbildung, z. B. in Anlehnung an die Fachkunde-Lehrgänge gemäß den Qualifizierungsrichtlinien der Deutschen Gesellschaft für Sterilgutversorgung e.V. (DGSV) oder durch Fortbildungsangebote der Heilberufekammern, erfolgreich durchlaufen wurde.

3. Notwendige Vorsorgeuntersuchungen

Untersuchungen gemäß §§ 4 und 5 der Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge bei Tätigkeiten mit Infektionsgefährdung (ehemals G 42) und Hautgefährdenden Tätigkeiten/Feuchtarbeit (ehemals G 24)

Bei der Einstellung von Mitarbeitenden verlangen die Bestimmungen der Verordnung zur arbeitsmedizinischen Vorsorge (ArbMedVV) je nach Tätigkeit eine arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchung, d. h. eine Erstuntersuchung vor Aufnahme der Beschäftigung, Nachuntersuchungen während dieser Beschäftigung, eine Abschlussuntersuchung bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses sowie eine nachgehende Untersuchung aus besonderem Anlass (z. B. bei vorliegender Nadelstichverletzung). Diese Untersuchungen darf nur ein Arzt durchführen, der berechtigt ist, die Gebietsbezeichnung „Arbeitsmedizin“ oder die Zusatzbezeichnung „Betriebsmedizin“ zu führen. Für Jugendliche ist zusätzlich eine Erstuntersuchung gemäß § 32 Abs. 1 JArbSchG durchzuführen.

Immunisierung

Technische Regel für Biologische Arbeitsstoffe TRBA 250 „Biologische Arbeitsstoffe im Gesundheitswesen und in der Wohlfahrtspflege“

Die TRBA 250 verpflichtet den Praxisinhaber zwingend, die Angestellten über die in Frage kommenden Maßnahmen zur Immunisierung (Hepatitis-B-Schutzimpfung) bei Aufnahme der Tätigkeit und bei gegebener Veranlassung zu unterrichten und zu informieren. Die im Einzelfall gebotenen Maßnahmen zur Immunisierung sind dabei im Einvernehmen mit dem Arzt, der die arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen durchführt, festzulegen. Die Immunisierung ist für die Beschäftigten kostenlos zu ermöglichen; sie wird bei Nachweis der medizinischen Indikation von der Krankenkasse der Beschäftigten übernommen (siehe dens-Beitrag 3/2026, S. 14 „Hepatitis B Schutzimpfung“). Die Forderung ist hinsichtlich der Unterrichtung erfüllt, wenn der Praxisinhaber die Beschäftigten in für sie verständlicher Form auf die verschiedenen Immunisierungsmethoden, insbesondere auf Zuverlässigkeit und Dauer der Schutzwirkung, und auf etwaige Komplikationsmöglichkeiten hinweist.

Masernschutzimpfung

Für Menschen in Gemeinschafts- und Gesundheitseinrichtungen gilt eine Impfpflicht gegen Masern. Das Masernschutzgesetz sieht vor, dass Beschäftigte in medizinischen Einrichtungen wie (Zahn-) Arztpraxen, ambulanten Pflegediensten oder Krankenhäusern, die nach 1970 geboren sind, einen Nachweis erbringen müssen, dass sie entweder gegen Masern geimpft sind oder eine Immunität hiergegen

aufweisen. Dieser Nachweis muss vor Beginn des Arbeitsverhältnisses erfolgen und kann durch die Vorlage des Impfpasses oder durch eine ärztliche Bescheinigung erbracht werden.

4. Externe ZFA-Prüfung

Die externe ZFA-Prüfung ist nach der 1,5-fachen Ausbildungszeit (4,5 Jahre) möglich.

Im Berufsbildungsgesetz heißt es hierzu unter § 45 Abs. 2 BBiG. Absatz 2:

„Zur Abschlussprüfung ist auch zuzulassen, wer nachweist, dass er mindestens das Eineinhalbfache der Zeit, die als Ausbildungsdauer vorgeschrieben ist, in dem Beruf tätig gewesen ist, in dem die Prüfung abgelegt werden soll. Als Zeiten der Berufstätigkeit gelten auch Ausbildungszeiten in einem anderen, einschlägigen Ausbildungsberuf. Vom Nachweis der Mindestzeit nach Satz 1 kann ganz oder teilweise abgesehen werden, wenn durch Vorlage von Zeugnissen oder auf andere Weise glaubhaft gemacht wird, dass der Bewerber oder die Bewerberin die berufliche Handlungsfähigkeit erworben hat, die die Zulassung zur Prüfung rechtfertigt. Ausländische Bildungsabschlüsse und Zeiten der Berufstätigkeit im Ausland sind dabei zu berücksichtigen.“

Alle weiteren Informationen zum Ablauf der Anmeldung etc. erhalten Sie im Referat ZFA-Ausbildung der Zahnärztekammer M-V bei Annette Krause (Tel.: 0385 489306-84; E-Mail: a.krause@zaekmv.de)

Nachdruck mit Anpassungen an die Gegebenheiten in M-V mit freundlicher Genehmigung der Landes Zahnärztekammer Baden-Württemberg

Ungelerntes Personal/Quereinsteiger können nach Einweisung folgende Tätigkeiten in der Praxis ausüben:

1. Praxisverwaltung / administrativer Bereich, wie. z. B.
 - Unterstützung bei der Patientenbetreuung (z.B. Empfang, Terminvergabe)
 - Terminorganisation
 - Eingabe von Patientendaten sowie Abrechnung
 - Dokumentation von Behandlungsverläufen
2. Behandlungsassistent, wie. z. B.
 - Assistenz bei zahnärztlichen Behandlungen unter Aufsicht
 - Vor- und Nachbereiten des Behandlungszimmers
 - ▶ Achtung: Der Begriff „Nachbereiten“ bezieht sich dabei auf den Transport der verwendeten Medizinprodukte vom Behandlungsraum in den Aufbereitungsbereich sowie auf die Entsorgung der während der Behandlung angefallenen Abfälle. Für die anschließenden Schritte der Aufbereitung ist das notwendige Fachwissen erforderlich.
3. Praxislabor, wie. z. B.
 - kleinere Laborarbeiten wie Ausgießen von Modellen usw.

Longevity: Botschaften aus der Mundhöhle

Gesundheitsgurus optimieren Schlaf, Ernährung und Herzratenvariabilität – und vergessen dabei konsequent den Mund. Dabei spuckt genau der gerade ziemlich interessante Antworten auf einige Longevity-Fragen aus.

Longevity ist derzeit überall: Podcasts, Kongresse, Internisten und Lifestyle-Medizin werden nicht müde, das Thema durchzukauen. Dabei geht es längst nicht mehr primär darum, das Leben zu verlängern, sondern vor allem darum, die gesund verbrachten Lebensjahre – die sogenannte Healthspan – zu maximieren. Das Ziel ist, Alterungsprozesse biologisch günstig zu beeinflussen, chronische Entzündungen zu reduzieren und funktionelle Fähigkeiten möglichst lange zu erhalten. Während in diesem Zusammenhang vor allem kardiovaskuläre, metabolische und neurodegenerative Prozesse intensiv untersucht werden, rückt zunehmend auch die Mundhöhle in den Fokus.

Die Zahnmedizin befindet sich aktuell in einem bemerkenswerten Wandel; weg von einer rein lokal-restaurativen Zahnmedizin hin zu einem integralen Bestandteil moderner Präventions- und Systemmedizin. Die Mundhöhle wird heute nicht mehr isoliert betrachtet, sondern als hochaktives biologisches System mit engem Einfluss auf Entzündung, Stoffwechsel, Immunregulation und funktionelles Altern gesehen. Dass orale Gesundheit essenziell für gesundes Altern ist, überrascht nicht, da schließlich die Mastikation, Sprache, soziale Interaktion und Ernährung unmittelbar von ihr abhängen.

Inflammaging und Parodontitis

Biologisch ist Altern unter anderem durch chronische niedriggradige Entzündungsprozesse geprägt, das sogenannte „Inflammaging“. Genau hier wird die Relevanz der Mundhöhle besonders deutlich. Sie zählt zu den mikrobiell komplexesten und immunologisch aktivsten Regionen des menschlichen Körpers. Chronische orale Erkrankungen, insbesondere die Parodontitis, können über bakterielle Dysbiose, endotheliale Aktivierung und persistierende Zytokinfreisetzung eine dauerhafte systemische Entzündungsbelastung erzeugen. Die Vorstellung, Parodontitis sei lediglich ein lokales Problem des Zahnhalteapparates, wird aus heutiger Sicht nicht mehr unterstützt. Vielmehr zeigen zahlreiche Studien Zusammenhänge zwischen parodontalen Entzündungen und kardiovaskulären Erkrankungen, Diabetes mellitus, dem metabolischen Syndrom und Sarkopenie sowie neurodegenerativen Erkrankungen. Pro-

inflammatorische Mediatoren wie Interleukin-6, TNF- α oder CRP spielen dabei sowohl in der Parodontologie als auch in zentralen Mechanismen des biologischen Alterns eine wesentliche Rolle.

Oral Frailty: Funktioneller Abbau im Mund

In diesem Zusammenhang gewinnt auch das Konzept der sogenannten „oral frailty“ zunehmend an Bedeutung. Beschrieben wird dadurch der altersassoziierte Verlust oraler funktioneller Integrität, etwa durch reduzierte Kaufunktion, verminderte Okklusionskraft, Dysphagie, Xerostomie oder eingeschränkte orofaziale Motorik. Was früher häufig als beinahe unvermeidliche Begleiterscheinung des Alters betrachtet wurde, wird heute deutlich anders gesehen. Aktuelle Arbeiten zeigen, dass die orale Frailty signifikant mit Sarkopenie, kognitivem Abbau, Demenz, Pflegebedürftigkeit und erhöhter Mortalität assoziiert ist. Der Zustand der Mundhöhle scheint anders als bisher angenommen erstaunlich viel darüber zu verraten, wie resilient ein Organismus insgesamt altert.

Kauen ums Altern

Auch die funktionelle Dentition erhält in diesem Kontext eine neue Bedeutung. Entscheidend ist nicht allein die Anzahl der vorhandenen Zähne, sondern die effiziente Kaufähigkeit und damit die Fähigkeit zu einer adäquaten Nährstoffaufnahme. Studien zeigen, dass funktionelle Zahnpaare mit erhöhter Lebenserwartung korrelieren, während Zahnverlust eher mit erhöhter Mortalität in Verbindung gebracht werden kann. Im klinischen Alltag wird das oft unterschätzt: Wer schlecht kauen kann, ernährt sich häufig schlechter, verliert Muskelmasse und funktionelle Reserven – ein zentraler Mechanismus im Frailty-Syndrom.

Parallel dazu erlebt das orale Mikrobiom geradezu eine wissenschaftliche Renaissance. Die Mundhöhle beherbergt eines der komplexesten mikrobiellen Ökosysteme des Körpers. Dysbiotische Veränderungen der oralen Flora werden mittlerweile mit atherosklerotischen Prozessen, metabolischen Erkrankungen, neuroinflammatorischen Mechanismen und Autoimmunerkrankungen in Verbindung gebracht. Was vor wenigen Jahren noch futuristisch klang, entwickelt sich zunehmend zu einem spannenden Forschungsfeld, nämlich der

Entwicklung so genannter „oral aging clocks“, bei denen mikrobielle Signaturen genutzt werden könnten, um biologisches Alter und Frailty-Risiken besser einzuschätzen.

Speicheldiagnostik – die Liquid Biopsy der Zukunft?

Ähnlich dynamisch entwickelt sich auch die Speicheldiagnostik. Speichel wird heute längst nicht mehr nur als diagnostisches Nebenprodukt betrachtet, sondern zunehmend als nichtinvasive Biomarkerplattform für systemische Alterungsprozesse verstanden: Speichelbasierte extrazelluläre Vesikel (sEVs), inflammatorische Marker wie IL-10, IL-6, IL-1 β oder CRP sowie proteomische und metabolomische Signaturen (u. a. Oxidationsmarker, Polyamine, Lipidperoxidationsprodukte) zeigen enge Zusammenhänge mit biologischem Alter, Oral Frailty und systemischer inflammatorischer Last. Sie könnten künftig eine präzisere Einschätzung biologischer Alterungsprozesse ermöglichen. Des Weiteren korrelieren Veränderungen von MMP-8- und TIMP-Profilen im Speichel mit parodontaler Progression und systemischer Inflammation. Dadurch könnten frühe systemische Risikoprofile abgebildet werden.

Parallel dazu entwickeln sich intraorale Biosensoren und KI-gestützte Diagnostiksysteme rasant weiter. Ziel ist die Echtzeitmessung inflammatorischer und metabolischer Marker direkt im oralen Milieu. Damit bewegt sich auch die Zahnmedizin zunehmend in Richtung daten- und biomarkerbasierter Präzisionsmedizin.

Mundhygiene nicht nur um der Zähne willen

Aktuelle Studien bestätigen, dass langfristige orale Gesundheit vor allem auf konsequenter Biofilmbkontrolle, regelmäßiger Fluoridexposition oder Alternativen und entzündungsfreien parodontalen Verhältnissen basiert. Es wird gezeigt, dass elektrische Zahnbürsten sowie tägliche Interdentalreinigung Plaque und Gingivitis signifikant effektiver reduzieren als alleinige manuelle Zahnreinigung. Ergänzend tragen geringe Zuckergehalt, ausreichender Speichelfluss und Rauchverzicht wesentlich zur Prävention von Karies, Parodontitis und Zahnverlust bei.

Dennoch deutet vieles auf einen Paradigmenwechsel innerhalb der Zahnmedizin hin. Die Mundhöhle wird dabei zunehmend nicht mehr als isolierter Bereich betrachtet, sondern als wichtige Schnittstelle zwischen Umwelt, Mikrobiom, Immunsystem und allgemeiner Gesundheit. Ziel ist nicht nur die Behandlung oraler Erkrankungen, sondern die aktive Mitgestaltung eines gesunden, funktionellen und resilienten Alterns. Ehrlich gesagt, das haben wir Zahnmediziner doch immer schon ein bisschen geahnt.

Quellen

- Patel et al.: Oral health for healthy ageing. *Lancet Healthy Longevity*. 2021. doi: 10.1016/S2666-7568(21)00142-2
- Sahab et al.: Oral Health and Healthy Ageing: A Systematic Review of Longitudinal Studies. *Gerodontology*. 2025. doi: 10.3390/dj13070303
- Duan et al.: Tooth loss progression and mortality among older adults. *BMC Geriatrics*. 2025. doi: 10.1186/s12877-025-06419-1
- Foo et al.: Oral frailty and outcomes: A scoping review. *Proceedings of Singapore Healthcare*. 2025. doi: 10.1177/20101058251355290
- Yu et al.: Oral frailty in older adults: risk factors, adverse outcomes, and interventions. *BMC Geriatrics*. 2026. doi: 10.1186/s12877-026-07470-2
- Watanabe et al.: Oral health for achieving longevity. *Geriatrics & Gerontology International*. 2020. doi: 10.1111/ggi.13921
- Martínez-García et al.: Periodontal Inflammation and Systemic Diseases: An Overview. *Front Physiol*. 2021. doi: 10.3389/fphys.2021.709438
- Nurkolis et al.: Can salivary and skin microbiome become a biodetector for aging-associated diseases? Current insights and future perspectives. *Frontiers in Aging*. 2024. doi: 10.3389/fragi.2024.1462569
- Regueira-Iglesias et al.: The salivary microbiome as a diagnostic biomarker of periodontitis: a 16S multi-batch study before and after batch correction. *Frontiers in Cellular and Infection Microbiology*. 2024. doi: 10.3389/fcimb.2024.1405699
- Cui et al.: New frontiers in salivary extracellular vesicles: transforming diagnostics, monitoring, and therapeutics in oral and systemic diseases. *Journal of Nanobiotechnology*. 2024. doi: 10.1186/s12951-024-02443-2
- Zhao et al.: Advancements and Challenges in Salivary Metabolomics for Early Detection and Monitoring of Systemic Diseases. 2025. doi: 10.1002/mco2.70395
- Relvas et al.: Salivary IL-1 β , IL-6, and IL-10 Are Key Biomarkers of Periodontitis Severity. *Int J Mol Sci.*, 2024. doi: 10.3390/ijms25158401
- Albagieh et al.: Evaluation of Salivary Diagnostics: Applications, Benefits, Challenges, and Future Prospects in Dental and Systemic Disease Detection. *Cureus*. 2025. doi: 10.7759/cureus.77520
- Unterbrink et al.: Fluoride-Free Toothpastes for Caries Prevention: A Systematic Review of Clinical Evidence on Active Ingredients. *Clin Cosmet Investig Dent*. 2026. doi: 10.2147/CCIDE.S586895
- Seuntjens et al.: Plaque scores after 1 or 2 minutes of toothbrushing – A systematic review and meta-analysis. *Int J Dent Hygiene*. 2025. doi: 10.1111/idh.12840
- Gandhi et al.: Efficacy of oral irrigators compared to other interdental aids for managing peri-implant diseases: a systematic review. *BDJ Open*, 2025. doi: 10.1038/s41405-025-00301-3

Quelle: DocCheck,

Autorin: Dr. med. dent. Veronika Strauchs

Fortbildung der KZV

Die erfolgreiche Praxisabgabe

– steuerliche und rechtliche Gestaltung –

Referenten: Peter Ihle, Rechtsanwalt, Fachanwalt für Medizin- und Arbeitsrecht

Andreas Hinsching, B.A. Betriebswirtschaft, Spezialist Praxisberatung bei der Deutsche Apotheker- und Ärztekasse eG

Zielgruppe: Dieses **kostenfreie Seminar** richtet sich insbesondere an Praxisinhaber, die mittelfristig eine Praxisveräußerung planen und Unterstützung für eine planvolle Gestaltung suchen. Ebenso angesprochen sind Teilnehmer, bei denen eine Praxisveräußerung unmittelbar bevorsteht.

Themenschwerpunkte:

„Die erfolgreiche Praxisabgabe – langfristig geplant“

- frühzeitige Vorbereitung
- wesentliche Aspekte eines Praxisverkaufes, insbesondere:
 - o Personal
 - o Miet- und sonstige Verträge
 - o Patientenstamm
 - o steuerliche Aspekte
 - o Anstellung nach Praxisveräußerung
- Praxisabgabe

„Ihre Praxis in Topform übergeben- Potenziale erkennen, Umsatz steigern, Digitalisierung nutzen“

- Wo steht Ihre Praxis im Vergleich?
- Einordnung mit Hilfe einer Praxiswertanalyse
- Warum ist Praxisoptimierung entscheidend?
- Nutzung von Chancen durch eine Praxispotenzialanalyse
- Digitalisierung als Treiber für Wachstum und Effizienz

Wann und Wo: 28.10.2026, 15.30–ca. 17.30 Uhr in Warnemünde (Hotel Neptun)

Punkte: 3

Die vertragszahnärztliche Abrechnung von Zahnersatz-Leistungen

Grundkenntnisse in der vertragszahnärztlichen

Abrechnung werden vorausgesetzt

Referent: Anke Schmill, Abteilungsleiterin Prothetik KZV M-V

Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an alle Mitarbeiter der Praxis und an Quer- und Wiedereinsteiger, die mit den Leistungen aus dem Bereich Zahnersatz vertraut sind.

Inhalt: Dieses Seminar ermöglicht ein tieferes Kennenlernen der Festzuschuss-Systematik mit folgenden Schwerpunkten: Regelversorgung, gleichartiger- und andersartiger Zahnersatz, Begleitleistungen, Härtefälle, Mischfälle, Ausfüllhinweise der Heil- und Kostenpläne, Beispiele zu den Befundklassen 1–8 in Bezug auf die Zahnersatz- und Festzuschuss-Richtlinien des G-BA, Hinweise zur Vermeidung von Abrechnungsfehlern, Dokumentation, Praxisfälle – Vermeiden von Berichtigungsanträgen.

Im Vorfeld eingereichte Fragen zum Thema sind wünschenswert und werden im Seminar gern beantwortet: anke.schmill@kzvmv.de

Wann: 4.11.2026, 14–17.30 Uhr in Schwerin (HWK)

Punkte: 4

Gebühr: 75 Euro (inkl. Schulungsmaterial und Verpflegung)

Kombi-Seminar: KCH-Abrechnung/Dokumentation und Qualitätsprüfung in der Zahnarztpraxis

Grundkenntnisse in der vertragszahnärztlichen

Abrechnung werden vorausgesetzt

Referenten: Mandy Funk, Bereichsleiterin Kons./Chir. KZV M-V, Denise Waselin, Bereichsleiterin Berichtigung, KZV M-V

Zielgruppe: Das Seminar richtet sich an alle Vertragszahnärzte, Mitarbeiter der Praxis, die mit den Abrechnungen und Leistungen aus dem KCH-Bereich vertraut sind.

Inhalt:

- Die Grundlagen des BEMA, Wirtschaftlichkeitsgebot und Dokumentation
- gesetzliche und vertragliche Grundlagen
- Allgemeine Leistungen – Ä1/Ber, 01/U, 02/Ohn, 03/Notdienst u.v.m.
- Füllungstherapie, Füllungspositionen, Aufbaufüllungen, Komposite-Füllungen (wie, wann und was plausibel dokumentieren anhand von Beispielen)
- Wurzelkanalbehandlung privat oder Kasse und im Notdienst
- die „e-Abrechnung“: ePA1, ePA2, eAU, eRezept, eMP und NFD
- Abrechnung § 4 Asylbewerberleistungsgesetz
- Neuerungen zu den Früherkennungsuntersuchungen
- Mindestangaben von Leistungen für regresssichere Dokumentation
- Fallkommentare nutzen => wann und was

Qualitätsprüfung und -beurteilung

- Prüfmethode per Gesetz
- was, warum und wer wird geprüft
- Prüfablauf anhand von Fallbeispielen
- die Konsequenzen aufgrund der Prüfergebnisse

Im Vorfeld eingereichte Fragen zum Thema sind wünschenswert und werden im Seminar gern beantwortet: denise.waselin@kzvmv.de und mandy.funk@kzvmv.de

Wann: 18.11.2026, 11–17 Uhr in Schwerin (HWK)

Punkte: 6

Gebühr: 75 Euro (inkl. Schulungsmaterial und Verpflegung)

Die Anmeldung kann per E-Mail: doreen.eisbrecher@kzvmv.de oder per Fax: 0385-54 92-498 unter Angabe von **Nachname, Vorname; Praxisname; Abrechnungsnummer, Seminar/Termin**, erfolgen.

(Ansprechpartnerin: Doreen Eisbrecher, Tel. 0385-54 92-131, KZV M-V, Wismarsche Straße 304, 19055 Schwerin)

Einfuhr und Betrieb gefälschter Medizinprodukte

Prüfung bestimmter Kriterien zwingend erforderlich

Ein Medizinprodukt (MP), das in der Europäischen Union Anwendung findet bzw. betrieben wird, muss laut Medizinprodukteverordnung (MDR 2017/745) genauen Anforderungen entsprechen. Mit der CE-Kennzeichnung wird die Konformität des Produktes mit diesen Bestimmungen bescheinigt. Wie in Abbildung 1 dargestellt, ist das Aussehen der CE-Konformitätskennzeichnung genauestens definiert und muss bei Vergrößerung und Verkleinerung die Proportionen beibehalten. MP höherer Risikoklassen (>I) werden von Benannten Stellen (z. B. TÜV) zusätzlich geprüft und anschließend mit einer vierstelligen Ziffer hinter dem CE-Zeichen versehen. Eine vollständige Liste der zugelassenen Stellen wird von der Europäischen Kommission über das online verfügbare NANDO (New Approach Notified and Designated Organizations) -Informationssystem bereitgestellt.

Die Arbeitsgruppe Medizinprodukte (AGMP) der Länder erklärt in Zusammenarbeit mit dem Zoll, dass ein großer Teil gefälschter MP über Onlineplattformen direkt aus dem asiatischen Ausland bezogen werden. Neben imitierten CE-

Kennzeichen und fehlenden Gebrauchsanweisungen geben auch fehlende Angaben zum Hersteller und dessen Bevollmächtigten in der EU einen Hinweis auf den Erwerb eines gefälschten Medizinprodukts.

Da sowohl die Einfuhr als auch die Inbetriebnahme dieser Produkte laut Medizinprodukte-Durchführungsgesetz (MPDG) strafbar sein können, sollten unter anderem diese Angaben überprüft werden:

- korrekte CE-Kennzeichnung
- Zahlencode einer Benannten Stelle im NANDO-Informationssystem vorhanden
- Name und vollständige Anschrift des Herstellers oder EU-Bevollmächtigten
- vorhandene (deutsche) Gebrauchsanweisung

Sollte trotz aller Vorsicht eine Fälschung den Weg in die Praxis finden, muss diese laut § 3 Medizinprodukte-Anwendermelde- und Informationsverordnung (MPAMIV) umgehend an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) gemeldet werden. Dafür stehen Online-Meldebögen auf der entsprechenden Homepage zur Verfügung.

Katharina Siemens

Ausschuss zahnärztliche Berufsausübung und Hygiene

Erstveröffentlichung: dens 12/2023

Quellen:

MDR 2017/745 (Abbildung)

Homepage BZÄK -> AKZ

Homepage BfArM -> MP

*AGMP Verfahrensanweisungen „Umgang mit Mängeln“
zm online 10/22*



Externe Validierung im Fokus

Zahnärztekammer und LAGuS suchen nach praktikablen Lösungen

Wie lassen sich hohe Hygienestandards mit praktikablen Anforderungen für Zahnarztpraxen verbinden? Diese Frage stand im Juni im Mittelpunkt eines gemeinsamen Austauschs zwischen der Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern und dem Landesamt für Gesundheit und Soziales Mecklenburg-Vorpommern (LAGuS). Anlass war unter anderem ein Schreiben der Zahnärztekammer an Staatssekretärin Sylvia Grimm, in dem die Abschaffung der verpflichtenden externen Validierung von Aufbereitungsprozessen gefordert wurde.

Dr. Heiko Will, Erster Direktor des LAGuS, knüpfte an das Gespräch Anfang Juni anlässlich des Schreibens mit Staatssekretärin Grimm an und stellte die beiden Handlungsstränge vor, die man bei dem Gespräch erarbeitet hatte und die künftig verfolgt werden sollen. Zum einen soll geprüft werden, ob die umfangreichen bundesrechtlichen Vorgaben zur Validierung reduziert werden könnten. Zum anderen soll untersucht werden, welche Erleichterungen bereits innerhalb des bestehenden Rechtsrahmens möglich sind. Ziel sei es, den Aufwand für die Zahnarztpraxen zu verringern, ohne die Patientensicherheit zu beeinträchtigen.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass alle Beteiligten die hohen hygienischen Anforderungen ausdrücklich unterstützen. Gleichzeitig bestand Einigkeit darüber, dass praktikable Lösungen für die Umsetzungen der vorhandenen Regelungen gefunden werden sollten. Diskutiert wurden unter anderem längere Validierungsintervalle bei nachweislich stabilen Prozessen, der Umgang mit modernen, selbstüberwachenden Geräten sowie die Frage, ob jede Wartung zwingend eine erneute Validierung erforderlich macht.

Ein weiteres Thema war die Suche nach einem geeigneten Rahmenvertragspartner für Validierungsleistungen. Nachdem die bisherigen Bemühungen der Zahnärztekammer erfolglos geblieben waren, sagte das LAGuS zu, die Zahnärztekammer M-V bei der Gewinnung eines Partners zu unterstützen. Ein gemein-

samer Rahmenvertrag könnte die Verfahren für die Praxen vereinfachen und gleichzeitig die Qualität der Validierungen sichern.

Seitens der Zahnärztekammer wurde außerdem die Frage aufgeworfen, ob die derzeitigen Anforderungen für Zahnarztpraxen in allen Bereichen noch zeitgemäß sind oder ob sie sich zu stark an den Strukturen großer Kliniken orientieren. Aus Sicht der Behörde sind jedoch die gesetzlichen Vorgaben bei der Überwachung als Maßstab anzusetzen. Dennoch bestand Einigkeit darüber, dass mögliche Vereinfachungen ergebnisoffen geprüft werden sollten.

Einen zukunftsweisenden Ansatz brachte Kammerpräsidentin Stefanie Tiede mit dem Vorschlag eines Pilotprojektes ein. Gemeinsam mit dem LAGuS soll ein Konzept entwickelt werden, wie moderne Praxen mit leistungsfähiger Technik unter Beibehaltung eines hohen Hygieneniveaus von vereinfachten Verfahren profitieren könnten. Stefanie Tiede sprach sich dafür aus, neue Wege ohne Denkverbote zu prüfen und mögliche Veränderungen wissenschaftlich zu begleiten.

Neben diesem Schwerpunktthema befassten sich die Gesprächspartner mit weiteren aktuellen Fragestellungen. Dazu gehörten die Ergebnisse der bisherigen Praxisüberwachungen und eine gemeinsame Information der Zahnärzteschaft über die Arbeit des LAGuS, aktuelle Änderungen im DAHZ-Leitfaden, Handlungsempfehlungen für Zahnarztpraxen bei bakteriellen Verunreinigungen des Trinkwassers, der Umgang mit Patienten mit Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung, eine Beteiligung des LAGuS an Veranstaltungen der Zahnärztekammer sowie die Sensibilisierung der Praxen für den Bezug CE-konformer Medizinprodukte.

Das Gespräch machte deutlich, dass Zahnärztekammer und LAGuS den konstruktiven Dialog fortsetzen wollen. Beide Seiten verfolgen das gemeinsame Ziel, hohe Hygienestandards zu gewährleisten und gleichzeitig praktikable Lösungen für die zahnärztliche Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern zu entwickeln.

ZÄK

Wasser in Dentaleinheiten

Die redaktionell überarbeitete Langversion der S2k-Leitlinie „Dentaleinheiten, hygienische Anforderungen an das Wasser“ ist am 13. August von der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) auf ihrem Portal eingestellt worden. <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/075-002>

Detaillierte Informationen zu den innerhalb der Leitlinie gegebenen Empfehlungen folgen in der nächsten Ausgabe.

29. Greifswalder Fachsymposium

Von der richtigen Keramikauswahl bis zum digitalen Artikulator

Der Saal voll besetzt, die DentaAusstellung mit 14 Firmen gut gebucht, das Programm fachlich anspruchsvoll und auf die Praxis fokussiert: Die gut 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 29. Greifswalder Fachsymposiums Zahnmedizin hatten eine gute Wahl getroffen am heißesten letzten Junisamstag – nicht nur, weil der Vortragssaal im Alfried-Krupp-Kolleg angenehm klimatisiert war.

Das Organisationsteam um Prof. Dr. Torsten Mundt, Universitätsmedizin Greifswald und bis 2025 Vorsitzender der Mecklenburg-Vorpommerschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock e.V., hatte für das Tagungsthema „Neue zahnärztliche Materialien und Verfahren“ namhafte Experten aus Regensburg und München und junge Wissenschaftler aus dem Greifswalder Team gewinnen können. Ein besonderer Vortrag am Ende rundete die fachlichen Beiträge ab. Und so gab es für das Publikum viele Tipps direkt für die Praxis und genug Anregungen und Stoff zum Nachdenken.

Die gewählte Keramik entscheidet über Präparation und Befestigung

Ohne solides und aktuelles Wissen über die heute verwendeten keramischen Werkstoffe in der Prothetik, ihre Eigenschaften und Anforderungen und die Frage, wie sie befestigt werden müssen, ist eine

langfristig erfolgreiche prothetische Versorgung in der Praxis nicht möglich. Das machte Prof. Dr. Martin Rosentritt, Werkstoffkundler aus Regensburg, in seinem Vortrag zum Auftakt deutlich. Es sei unabdingbar, sich vor der Präparation der Zähne mit dem Labor abzustimmen und zu entscheiden, welches Material im jeweiligen Fall verwendet werden soll, gerade bei Keramiken. Denn nicht alle gängigen Keramiken sind für alle Indikationen gleich gut geeignet. Und je nach gewähltem Material und Art der Versorgung sind unterschiedliche Präparationsformen (keine scharfen Kanten erzeugen), Gerüstgestaltungen/okklusales Design und Befestigungsverfahren zu wählen, wie Rosentritt in seinem eindringlichen Vortrag herausstellte. Zahnärztinnen und Zahnärzte seien daher gut beraten, sich mit dem Labor immer wieder auszutauschen, denn gerade bei den Zirkonoxidkeramiken unterscheiden sich Festigkeit, Indikation und Verarbeitung der neuen, ästhetischeren Produkte für monolithische Versorgungen von denen älterer Produkte.

Korrekte Behandlung der Arbeiten in der Praxis wichtig

Besonderes Augenmerk legte Rosentritt, für den der Auftritt in Greifswald der letzte offizielle Vortrag seiner beruflichen Laufbahn war, auf die korrekte Behandlung der Arbeiten in der Praxis. Bei Einpro-



Ein Blick in den Saal beim Vortrag von Professor Rosentritt

Foto: privat (2)

ben sollte auf silikonhaltige Produkte verzichtet werden, da sich diese nicht wieder rückstandsfrei entfernen lassen, hier sind wasserlösliche Try-in-Pasten die bessere Option. Die Arbeiten sollten vor der Eingliederung in einem Gemisch aus Wasser und Alkohol im Ultraschallbad gereinigt werden. Während Glaskeramiken mit Flusssäure geätzt werden (Ätzzeit laut Hersteller!), müssen Zirkondioxidkeramiken mit Sandstrahlen (50 µm Korn, < 2 Bar) innen aufgeraut werden. Das Befestigungssystem muss zum Werkstoff passen, rein lichthärtende Systeme seien in der Regel nicht geeignet. Rosentritt empfahl gebrauchsfertige Systeme in Applikatoren, die nicht angemischt werden müssen.

Gutes Polieren verlängert die Lebenszeit

Falsches Einschleifen und Polieren sei eine weitere Quelle für das Versagen vollkeramischer Restaurationen. Generell sollte das Einschleifen durch gute Vorbereitung und Design möglichst vermieden werden. Falls doch, haben aber grobkörnige Schleifer nichts verloren, so Rosentritt. Mit in absteigender Reihenfolge verwendeten, das heißt von normal bis extrafein gekörnten Keramikpolierern Sorge man dagegen für Langlebigkeit.

Wissenswertes zum 3D-Druck

Ist der 3D-Druck in der Zahnmedizin schon praxistauglich oder doch eher ein Hype? Dieses Thema bereitete der Referent mit der weitesten Anreise, Priv.-Doz. Dr. Dr. Oliver Schubert (München) in seinem Vortrag griffig auf. Er erklärte die gängigen Drucktechniken und ihre Unterschiede und zeigte Vorteile wie Nachteile auf. Aktuell sind alle für die Zahnmedizin relevanten Werkstoffe für den 3D-Druck mehr oder weniger gefüllte Kunststoffe, auch die als „druckbare“ Keramik beworbenen Produkte seien nur Kunststoffe mit einem höheren Anteil keramischer Füllkörper. Damit gebe es sowohl das Problem mit Restmonomeren im fertigen Werkstück als auch mit der Festigkeit, auch die „Keramik“ erreiche nur 150 bis 200 Megapascal.

Den klassischen subtraktiven Verfahren noch unterlegen

Mit Blick auf Biokompatibilität und Langzeitstabilität (definitive Versorgung) seien die Druckverfahren bislang den subtraktiven Verfahren (Fräsen/Schleifen) unterlegen. Für gedruckte, auch autoklavierbare Chirurgeschienen gebe es heute gute Produkte, ebenso für Schienen und Aligner und Langzeitprovisorien. Auch für Copydentures, metallfreie Prothetik und gedruckte (Interims-)Totalprothetik gebe es passende Materialien. Der Druck von Keramiken oder auch von Gold und Nichtedelmetallen sei für die Praxis aufgrund der dafür nötigen großen Spezialmaschinen nicht wirtschaftlich.

Alle zugehörigen Prozesse bedenken

Für den Einsatz in der Praxis seien aber die nötige Nachbehandlung und die dafür benötigten Geräte und Chemikalien nicht zu vernachlässigen. Das Nachbehandeln („Waschen“, Lichthärten) sei für die Qualität der gedruckten Arbeiten entscheidend, so Schubert. Wer sich für ein Drucksystem interessiere, sollte daher auf ein kompaktes, in der Praxis einfach zu bedienendes System achten, das auch über eine größere Bauplattform verfüge. Materialauswahl, gegebenenfalls Kompatibilität mit anderen Materialien und ein guter Support seien wichtig, auch dass die Systeme weiterentwickelt würden. Um die Geräte gut auszulasten und materialsparsam zu arbeiten, seien eine gute Nesting-Software oder ein entsprechender externer Support wichtig. Grundsätzlich spiele der 3D-Druck seine Vorteile vor allem dann aus, wenn er entsprechend ausgelastet werden könne, so Schubert.

Temporäre Bisshebung mit „Injection Moulding“

Wie funktioniert „Injection Moulding“ mit Kompositen zum Beispiel für die Bisshebung für eine prothetische Versorgung? Und was kann dieses Verfahren leisten? Dieses Thema bereitete mit Adonis Hage Ali ein junger Wissenschaftler aus dem Greifswalder Prothetikteam auf. Das Verfahren ist eine elegante, zeitsparende, technisch in der Vorbereitung aber anspruchsvolle Möglichkeit für das Austesten einer Bisshebung bei Abrasions- und Erosionsgebissen, bevor eine finale prothetische Versorgung erfolgt. Dabei wird über eine spezielle Schiene mit entsprechenden Öffnungen Komposit in der gewünschten Höhe und Okklusionsform direkt auf die Zähne aufgebracht. Einen ausgefeilten Workflow mit den entsprechenden Produkten bietet die Firma GC an.

Korrektur von Abrasionsgebissen ohne funktionelle Probleme

Voraussetzung seien ein kariesfreies beziehungsweise gut saniertes Gebiss mit suffizienten Füllungen im gingivanahen Bereich, eine gute Mundhygiene und die vorherige Austestung der Bisslage mit Okklusionsschienen. Die aufzubauenden Zahnanteile sollten supragingival liegen. Das Wax-up zur Herstellung der Mouldingform kann dann hybrid mit konventioneller Abformung und digitalem Design oder komplett digital gefertigt werden, letzteres empfehle sich bei umfangreichen Fällen. Zum Gingivasaum müsse in der Formvorgabe und in der Versorgung ein Millimeter Abstand eingehalten werden. Das analoge oder gedruckte Wax-up wird mit einem speziellen elastischen, transparenten Material abgeformt. Darin werden von okklusal Injektionslöcher angelegt, durch die das spezielle fließfähige Komposit mittels Kanülen in den Wax-up Hohlraum eingespritzt und danach lichtgehärtet wird. Zuvor

werden die Zähne angeätzt und vorhandene Restaurationen intraoral sandgestrahlt.

Vorteile gegenüber anderen

Langzeitprovisorien zur Bisshebung

Das vorgegebene Vorgehen verlangt zügiges Arbeiten, das minimalinvasive Verfahren biete aber gegenüber anderen Langzeitprovisorien zur Bisshebung eine Zeitersparnis. Vorteilhaft sei, dass eventuell nötige Behandlungen (Endo) leicht möglich sind, auch Anpassungen und Reparaturen seien schnell möglich, so Hage Ali. Die Patienten profitierten zudem von der besseren Ästhetik, was auch die Akzeptanz erhöhe. Das Verfahren werde allerdings nicht von den Krankenkassen übernommen, die Patienten müssten selbst zahlen und gute Qualität hat ihren Preis.

Virtuelle Artikulatoren – neue Möglichkeiten, alte Grenzen

Ebenfalls aus dem Greifswalder Team kam der letzte zahnmedizinische Fachvortrag des Symposiums. Franz Krautschick führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die Welt der virtuellen Artikulation im digitalen Workflow ein und gab einen spannenden Ausblick auf die weiteren Entwicklungsperspektiven dieses wichtigen Tools für gute Prothetik. Mit den entsprechenden digitalen Tools und einem veränderten Workflow lassen sich schon heute viele Probleme klassischer Artikulatoren in den virtuellen Artikulatoren vermeiden. Und die Entwicklung geht weiter – neue Systeme können bereits eine möglichst genaue Kieferrelation, selbst in der Bewegung, abbilden.

Nicht alle Bewegungen lassen sich abbilden

Die digitalen Verfahren bieten dabei heute schon viele Vorteile, wie der Referent demonstrierte. Er gab auch sehr interessante Einblicke in das, was bereits funktioniert und was hier noch kommen könnte. Trotz aller Möglichkeiten gebe es aber Grenzen digitaler Verfahren. Weder analoge noch digitale Artikulatoren könnten alle biologischen Gegebenheiten vollständig simulieren. Dazu gehören insbesondere die elastische Verformung des Unterkiefers, parafunktionelle Belastungen wie Pressen oder Knirschen sowie adaptive Veränderungen des stomatognathen Systems. Auch individuell registrierte Bewegungen besitzen nur für die jeweils aufgezeichnete Bisslage Gültigkeit. Werden therapeutische Bissänderungen vorgenommen, können diese Bewegungsdaten nicht ohne Weiteres übernommen werden. Als Fazit hielt Krautschick fest, dass der virtuelle Artikulator heute ein leistungsfähiges Werkzeug innerhalb des digitalen Workflows darstellt. Seine besonderen Stärken liegen in der exakten digitalen Übertragung der Kieferrelation,

der individuellen Artikulation sowie der Möglichkeit, funktionelle Bewegungen bereits während der Konstruktion zu berücksichtigen. Gleichzeitig bleibt der virtuelle Artikulator jedoch eine Simulation analoger Bewegungsmodelle.

Klinische Funktionskontrolle am Patienten bleibt unverzichtbar

Dynamische Bukkalscans mit modernen Intraoralscannern, Face-Scanner zur funktionellen Bewegungserfassung sowie KI-gestützte Berechnungen patientenspezifischer Okklusionsformen könnten zukünftig die Einstiegshürde für individualisierte Bewegungsanalysen deutlich senken. Die zukünftige Entwicklung sieht der Referent daher vor allem in der Integration realer Patientenbewegungen, um sich der tatsächlichen Biologie des Patienten noch stärker anzunähern. Unabhängig vom digitalen Workflow bleibt die klinische Funktionskontrolle der fertigen Restauration im Patientenmund weiterhin unverzichtbar.

Den Praxisalltag im Blick

Zum Abschluss lenkte der Vortrag von Dr. Marion Marschall, Chefredakteurin „Quintessence News“, den Blick in den zahnärztlichen Berufsalltag. Wie kann man in der eigenen Praxis die Grundlagen schaffen, um möglichst stressfrei und erfolgreich arbeiten zu können, auch wenn sich Rahmenbedingungen verändern? Wie können sich Zahnärztinnen und Zahnärzte darauf einstellen, wo finden sie Hilfe und was sollten sie unbedingt für sich regeln?

Die Referentin empfahl, sich die Strukturen und Abläufe in der eigenen Praxis immer wieder anzuschauen und sie mit dem Team so zu strukturieren, dass sie möglichst reibungslos und stressarm ablaufen und auch alle Teammitglieder darüber Bescheid wissen – von der Organisation der Schubladen in den Behandlungszimmern bis zur Konzentration auf wirklich benötigte und funktionierende Materialien. Das reduziere Stress und Störungen im Alltag und erleichtere es, neue Anwendungen, Anforderungen und Workflows umzusetzen.

„Gehen Sie pfleglich mit sich um“

Wichtig sei es auch, sich als Zahnärztin und Zahnarzt gut um sich selbst zu kümmern, also bewusst Auszeiten, Ausgleichssport und andere Aktivitäten einzuplanen und zu nehmen, empfahl Marschall. Ein kritischer Blick auf die Ergonomie und die eigene Arbeitshaltung gehöre ebenfalls dazu, um ein langes Praxisleben lang möglichst gesund zu bleiben. „Gehen Sie pfleglich mit sich um, denn von Ihnen hängt sehr viel ab“, so ihre Mahnung. Wer sich von vielen Neuerungen oder Problemen im Team überfordert fühle, sollte sich für sich selbst Hilfe holen, ein gutes Coaching helfe, Klarheit zu gewinnen und wieder

handlungsfähig zu werden. Jemanden in die Praxis zu holen, der das Team „in Ordnung bringen soll“, führt nicht zum Ziel, wenn man selbst die Richtung nicht vorgeben kann.

Vorsorge treffen für Familie und Praxis

Für viele noch ein blinder Fleck: Frühzeitig Vorsorge treffen für die Praxis und die Familie – mit entsprechenden Vollmachten, zusammengestellten Unter-

lagen mit Passwörtern und Checklisten, gegebenenfalls einer Vertrauensperson für die Praxis. Bei Praxen mit mehreren Partnern müsse das in den Gesellschaftsverträgen besonders sorgfältig geregelt werden, damit die Praxis auch beim Ausfall eines Partners handlungsfähig bleibe. Auch den Ausstieg aus dem Berufsleben sollte man frühzeitig planen.

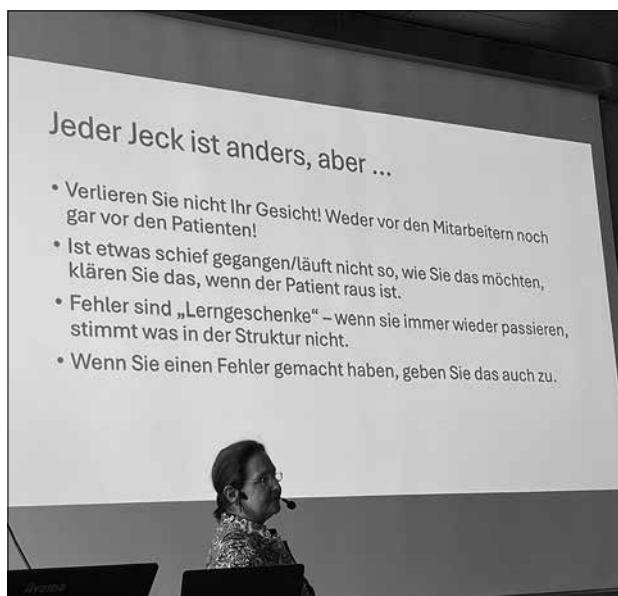
Hilfen und Informationsangebote nutzen

Für viele dieser Themen bieten die Körperschaften und Fachgesellschaften Informationen und Hilfestellung. Dazu kommen Veranstaltungen, Medien und Podcasts aller Art, über die sich von den Erfahrungen der Kollegen lernen lasse.

Das Fachsymposium ist für viele Zahnärzte nicht nur aus Mecklenburg-Vorpommern ein fixer Termin im Kalender – wegen des guten fachlichen Updates und auch zum Wiedersehen und Austauschen mit Kollegen. Das wird zum 30. Jubiläum am 26. Juni 2027 wieder mit einem spannenden Programm rund um die zahnärztliche Bildgebung von künstlicher Intelligenz in der Röntgendiagnostik, über das DVT bis hin zum Facescanner aufwarten.

Prof. Dr. Torsten Mundt

Erstveröffentlichung auf „Quintessence News“, Quintessenz Verlag. Auszugsweiser Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags. <http://www.quintessence-news.de>



Dr. Marion Marschall gab wichtige Hinweise für die Praxis

Fortbildungsabend in Schwerin

Veranstaltung beginnt am 7. Oktober ab 18 Uhr im Hotel Speicher

Die Mecklenburg-Vorpommersche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock e. V. lädt am 7. Oktober 2026 ab 18 Uhr zum Schweriner Fortbildungsabend ein. Veranstaltungsort ist das Hotel Speicher am Ziegelsee, Speicherstraße 11 in Schwerin.

Referent: Prof. Dr. Dr. Wolfram Kaduk, Universitätsmedizin Greifswald, spricht zum Thema: „Die Spitze des Eisbergs. Vom Zahnarztstuhl ins Krankenhaus – muss das sein?“.

Teilnahmegebühr: Für Mitglieder der Mecklenburg-Vorpommerschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: 55 Euro, für Nichtmitglieder: 85 Euro.

Anmeldungen bitte unter Tel. Nr. 0385-500 77 53 oder per E-Mail an info@zahnarztpraxis-schwerin.de

Die Teilnahmegebühr ist mit der Anmeldung auf folgendes Konto (Verwendungszweck: FBA SN 2026) zu überweisen: Mecklenburg-Vorpommersche Gesellschaft f. Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock e. V.

IBAN: DE 063 006 060 100 087 46 540

BIC: DAAEDED, APO Bank

Abmeldungen mit Beitragsrückerstattung sind bis 14 Tage vor Veranstaltung möglich. Die Zahnärztekammer Mecklenburg-Vorpommern vergibt für die Teilnahme an dieser Fortbildungsveranstaltung drei Fortbildungspunkte.

ZMK MV

Satztechnik
Meißen GMBH



Print wirkt!

Anzeigenberaterin: Andra Wolf
03525-7186-24 · wolf@satztechnik-meissen.de

Markt

Ihr Abrechnungsservice

- Wir übernehmen Ihre zahnärztliche Abrechnung komplett oder in Teilbereichen
- Wir arbeiten mit allen gängigen Abrechnungssoftwareprogrammen inkl. Charly/Solutio
- Wir unterstützen Sie bei der Strukturierung Ihrer Verwaltung

Lassen Sie sich von uns überzeugen!

ZmA&O Carmen Schildt

Telefon 040 609430670 · c.schildt@zmao.de

Kleinanzeigenbestellung

Satztechnik Meißen GmbH

Frau Wolf

Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren OT Nieschütz

Telefon 03525 718624, Fax 03525 718612

E-Mail: wolf@satztechnik-meissen.de

Bitte veröffentlichen Sie den Text _____ mal ab der nächsten Ausgabe.

Bitte eine Rubrik ankreuzen:

- ☐ Markt ☐ Praxisabgabe ☐ Praxisvermietung ☐ Stellenangebote
☐ Immobilien ☐ Urlaub und Freizeit ☐ Bekanntschaften

Der Anzeigenschluss für Ihre Kleinanzeige ist jeweils der 15. des Vormonats.

☐ Chiffre (10,00 Euro – Gebühr)

3 Zeilen = 43,50 Euro, 4 Zeilen = 58,00 Euro, jede weitere Zeile + 14,50 Euro

Ich erteile hiermit der Satztechnik Meißen GmbH widerruflich die Ermächtigung zum Bankeinzug, um die anfallenden Kosten der Kleinanzeige von meinem Konto abzubuchen.

Name, Vorname	Straße	
PLZ, Ort	Geldinstitut	
IBAN		
BIC		
E-Mail	Datum	Unterschrift

Anzeigencoupon bitte vollständig ausgefüllt und unterschrieben abgeben. Preise zzgl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

dens

Einladung

zum

27. Neubrandenburger Fortbildungsabend

am 11. November 2026

18.00 Uhr

im Marstall, Behmenstrasse 16, Neubrandenburg

Referenten:

Prof. Dr. Sven Reich & Prof. Dr. Torsten Mundt

(Universität Greifswald, ehemals Aachen) (Universität Greifswald)

Zum Thema:

**„Viele Wege führen nach Rom-
Prothetische Konzepte auf dem Prüfstand“**

**- ein unterhaltsames Streitgespräch unter
Hochschullehrern -**

Teilnahmegebühr incl. Abendessen

für Mitglieder der Mecklenburg-Vorpommerschen Gesellschaft für Zahn- Mund- und
Kieferheilkunde 49,00 €

für Nichtmitglieder 79,00 €

Die Zahnärztekammer Mecklenburg – Vorpommern vergibt für die Teilnahme an
dieser Fortbildungsveranstaltung **4** Fortbildungspunkte.

Anmeldungen richten Sie bitte per mail an dr.eichstaedt@gmx.de.

Die Teilnahmegebühr ist mit der Anmeldung auf folgendes Konto unter Angabe des
Kennwortes „FBANB26“ zu überweisen:

*Mecklenburg-Vorpommersche Gesellschaft f. ZMK- Heilkunde an den Universitäten
Greifswald und Rostock e. V.,*

IBAN: DE 063 006 060 100 087 46 540, BIC: DAAEDED, Apobank

Abmeldungen mit Beitragsrückerstattung sind bis 14 Tage vor Veranstaltung möglich.

Neubrandenburg, 26.06.2026

Dr. Manuela Eichstädt